

KITA 😊 **plus**

Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen



KITApplus im Kanton Basel-Landschaft

Evaluationsbericht
des Pilotprojekts
2020–2023

Dr. Karin A. Stadelmann
Prof. Pia Gabriel-Schärer
Bsc. Marco Schraner

Auftraggeberin

Stiftung Kifa Schweiz
www.stiftung-kifa.ch
www.kindertagesstaette-plus.ch

Zitiervorschlag

Stadelmann, Karin A., Gabriel-Schärer Pia, Schraner Marco (2023). Begleitende Evaluation von KITApplus im Kanton Basel-Landschaft. Projektbericht: Intern.

Projektleitung

Dr. Karin A. Stadelmann
Prof. Pia Gabriel-Schärer
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Kontakt für Rückfragen

Hochschule Luzern
Departement Soziale Arbeit
Karin A. Stadelmann
Werftstrasse 1
Postfach
6002 Luzern

karinandrea.stadelmann@hslu.ch



Inhaltsverzeichnis

Management Summary

Überblick zu den Empfehlungen

1	Ausgangslage im Kanton Basel-Landschaft _____	1
2	Ziel der begleitenden Evaluation und Fragestellung _____	2
2.1	Zielsetzungen _____	2
2.2	Fragestellungen _____	3
3	Methodisches Vorgehen _____	4
3.1	Berichtsanalyse, Interviews und Onlinebefragung _____	4
3.2	Sampling _____	5
4	Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Kitaleitungen _____	8
4.1	Zentrale Vorbemerkung aus Sicht der Kitaleitungen _____	9
4.2	Prozesse und Abläufe im Alltag _____	10
4.3	Unterstützung im Alltag _____	12
4.4	Anmeldeverfahren sowie Übertrittsmanagement _____	12
4.5	Umsetzung und Grenzen des Inklusionsansatzes _____	14
4.6	Zusammenarbeit und Vernetzung _____	16
4.7	Personelle und finanzielle Optimierungen von Seite der Kitaleitungen _____	18
4.8	Sichtbarkeit von KITAplus _____	20
4.9	Zukunftspotenzial von KITAplus _____	20

Inhaltsverzeichnis

5	Ergebnisse aus der Onlinebefragung	22
5.1	Ergebnisse von Seiten der Kitamitarbeitenden	22
5.2	Ergebnisse von Seiten der Eltern/Erziehungsberechtigten	29
6	Empfehlungen	37
6.1	Empfehlungen zu Prozessabläufen	37
6.2	Empfehlungen zum Alltag mit KITApus in den Kitas	39
6.3	Empfehlungen betreffend Kooperationen	40
6.4	Empfehlungen zu personellen und finanziellen Ressourcen	40
6.5	Empfehlungen zu Bekanntheit und Vernetzung von KITApus	41
7	Fazit und Ausblick	42
8	Anhang	43
	Verzeichnis	54
	Abbildungsverzeichnis	54

Management Summary

KITApplus ist ein Angebot für Kinder im Vorschulalter mit besonderen Bedürfnissen und wird in bestehenden Strukturen (Regelstrukturen) von Kitas umgesetzt. Dabei werden keine neuen Angebote für die Alltagsbegleitung geschaffen. Voraussetzung für die Teilnahme an KITApplus in einer Kita ist, dass das Kind von der Heilpädagogischen Früherziehung begleitet wird. Damit wird ein «besonderes Bedürfnis» ausgewiesen. Dies ermöglicht, dass heilpädagogische Fachpersonen die Kitamitarbeitenden im Alltag vor Ort mit spezifischem Wissen unterstützen. Die Teilnahme an KITApplus ist für Eltern und Kitas freiwillig.

KITApplus wird im Kanton Basel-Landschaft seit 2019 als Pilotprojekt umgesetzt. Die Einführung wurde zwecks Evaluation im Auftrag der Stiftung Kifa Schweiz von der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit begleitet. Dieser Evaluationsbericht zeigt, bezogen auf die Umsetzung und Prozesse des Inklusionsansatzes, die Erkenntnisse mit KITApplus in den Kitas, in denen KITApplus umgesetzt wird. Im Kanton Basel-Landschaft sind das aktuell 20 Kitas. Es wurden Einzelinterviews mit ausgewählten Kitaleitungen (N=5) sowie Onlinebefragungen mit Kitamitarbeitenden (N=10) und Eltern (N=6), die ihr Kind von KITApplus begleiten lassen, durchgeführt. Die Erkenntnisse aus den Erhebungen wurden zudem in Zusammenhang mit drei bereits vorliegenden Evaluationen aus dem Kanton Luzern verglichen und analysiert. Die so gewonnenen Erkenntnisse für den Kanton Basel-Landschaft lassen sich zusammenfassend wie folgt darstellen:

Bereits vor der Einführung von KITApplus sind Kinder mit speziellen Bedürfnissen in einigen Kitas im Kanton Basel-Landschaft gut integriert worden. Mit KITApplus kommt das Wissen und Können von heilpädagogischen Fachpersonen direkter in den Kita-Alltag und die Kinder können besser unterstützt werden. Die Kitamitarbeitenden werden im Umgang mit den Kindern methodisch und fachlich spezifischer geschult. Die Unterstützung der heilpädagogischen Fachpersonen im Alltag mittels Besuchs ist dabei essenziell. Mit KITApplus werden die Kitas für diesen Mehraufwand finanziell entschädigt und die heilpädagogische Fachperson, welche für KITApplus in der Kita zuständig ist, bekommt einen extra Stundenpool für die fachliche Begleitung der Kita bzw. der Kitamitarbeitenden. Es kann so ein praxisnaher Wissensaufbau «on the job» und im regulären Kitaalltag umgesetzt werden. Die Begleitung und Unterstützung kommt dabei nicht nur den Kindern mit KITApplus zugute, sondern letztendlich profitieren alle Kinder in der Kita. Die Inklusion gelingt, was folgende Ergebnisse aus der Evaluation bestätigen:

Zentrale Ergebnisse zur Alltagsgestaltung, zu Prozessen und Abläufen mit KITApplus

Die Umsetzung von KITApplus in den Kitas funktioniert gemäss den Kitaleitungen, den Kitamitarbeitenden und den Eltern gut. Insbesondere dann, wenn der spezifische Unterstützungsbedarf für das Kind benannt und klar umrissen ist. Im Gegensatz zu früheren Evaluationen und Ergebnissen bewerten die Kitaleitungen und Kitamitarbeitenden im Kan-

Management Summary

ton Basel-Landschaft auch die Umsetzung des Alltags und das Organisieren von Tagesausflügen als gut bis sehr gut machbar. Sie sind sich der geforderten Flexibilität im Alltag sehr bewusst, was für eine hohe reflexive Professionalität aller Mitarbeitenden spricht.

Die Coachings für die Kitas von Seiten der heilpädagogischen Fachpersonen lassen sich in den Alltag gut integrieren und auch die Alltagsgestaltung in der Kita funktioniert meist mit allen Kindern und für alle Kinder. Die Koordination von Besuchsterminen zwischen der Kita und der zuständigen heilpädagogischen Fachperson erweist sich zwar als herausfordernd, aber diesen Aufwand nehmen die Kitas gerne auf sich. Für die Kitamitarbeitenden stellen eher die Vor- und Nachbereitungen der Besuche der heilpädagogischen Fachpersonen eine Herausforderung dar. Sie wünschen sich für die Planung und Koordination mehr zeitliche Ressourcen, was aktuell infolge des knappen Personalschlüssels schwierig ist, doch zukünftig klar beachtet werden sollte. Durch die Begleitung der heilpädagogischen Fachpersonen findet in den Kitas und damit vor Ort ein Wissensaufbau und Wissenstransfer bei den Kitamitarbeitenden statt. Obwohl die Kitamitarbeitenden explizit zu diesem Wissensaufbau und Wissenstransfer befragt worden sind, gab die Mehrheit an, dass sie sich diesem Wissenstransfer nicht direkt bewusst sind. Dies bedeutet nicht, dass dieser nicht stattfindet. Im Gegenteil, es gilt, den Wissensaufbau und Wissenstransfer mittels geeigneter Massnahmen in den und für die Kitas sowie gemeinsam mit der Stiftung pädagogische-therapeutisches Zentrum (Stiftung ptz) Basel-Landschaft zu stärken. Nachfolgend werden dazu spezifische Empfehlungen gemacht.

Die Eltern sind zufrieden mit der Begleitung und Unterstützung, welche von Seiten der Kitas und der zuständigen heilpädagogischen Fachpersonen für ihre Kinder geleistet werden. Die Stiftung ptz wie auch die Kitas leisten gute Arbeit. Die Eltern wünschen sich teils mehr Besuche von der für die Kita und für ihr Kind zuständigen heilpädagogischen Fachperson. Es gilt daher zu prüfen, ob die Intensität der Besuche in den Kitas mit KITAplus bei Bedarf weiter ausgebaut werden könnte. Zudem sollte der Anmeldeprozess gemäss Aussagen der Eltern und Kitaleitungen für KITAplus einfacher und nachvollziehbarer ausgestaltet werden. Die Eltern geben an, wenig über diesen Prozess zu wissen.

Zentrale Ergebnisse zur Umsetzung des Inklusionsansatzes in den Kitas

Den grössten Mehrwert von KITAplus erkennen die Kitas und die Kitamitarbeitenden im gelingenden Ansatz der Inklusion und in der Förderung der gegenseitigen Akzeptanz von Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse. Für die Eltern liegt der grösste Mehrwert in der Stärkung der sozialen Entwicklung ihres Kindes. Als ausbaufähig bewerten die Kitamitarbeitenden die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie wünschen sich hierfür mehr fachspezifische Inputs von Seiten der zuständigen heilpädagogischen Fachperson und mehr Zeit für die Fachperson, um diese Aspekte umzusetzen. Dass es Grenzen in der Inklusion gibt, ist allen Befragten sehr bewusst. Die Kitaleitungen und Kitamitarbeitenden betonen jedoch, dass sie diese Grenzen bisher offen kommunizieren konnten, und wünschen sich daher, dies – bei Bedarf – weiterhin so gegenüber der Stiftung ptz und weiteren Akteurinnen und Akteuren tun zu können.

Management Summary

Zentrale Ergebnisse zu personellen und finanziellen Aspekten

Die Zusammenarbeit unter allen involvierten Akteurinnen und Akteuren (Kitaleitungen, Kitamitarbeitenden, heilpädagogische Fachpersonen in der Kita, Stiftung ptz) verläuft grossmehrheitlich gut. Es bestehen nicht überall intensive Kontakte. Ausbaufähig ist die Kooperation zwischen den Kitas und der jeweiligen Gemeinde. Herausfordernd, gemäss Aussagen der Kitaleitungen, sind zudem die Finanzierung und, damit zusammenhängend, die vorhandenen personellen Ressourcen (Fachkräftemangel).

Die Kitaleitungen wollen keine expliziten «KITAplus-Mitarbeitenden», sondern, dass alle Kitamitarbeitenden vom Kompetenzaufbau und von KITAplus profitieren. Dies entspricht auch dem Konzept von KITAplus. Die Kitamitarbeitenden würden es eher begrüßen, wenn sie fokussierter ein Kind begleiten könnten. Die Eltern wünschen sich eine etwas umfangreichere Betreuung vor Ort in den Kitas durch die zuständige heilpädagogische Fachperson von KITAplus. Sie äussern das Bedürfnis nach regelmässigeren Besuchen.

Bei kleinerem Personalbestand in den Kitas, stellt sich der Alltag als etwas grössere Herausforderung dar, weshalb die Kitas dem Wunsch von Seiten der Eltern, mehr Besuch von der heilpädagogischen Fachperson zu integrieren, nicht vollumfänglich gerecht werden können. Für die Kitaleitungen, die Kitamitarbeitenden und die Eltern ist der Umstand, «genügend Zeit für die Umsetzung der Fachinputs und der damit zusammenhängenden Begleitung» zu haben, zudem ein wichtiger Gelingensfaktor für KITAplus. Es gilt deshalb hierfür mehr zeitliche oder personelle Ressourcen bereit zu stellen und für die höhere Kadenz von Besuchen in den Kitas eine individuelle Lösung zu finden.

Der Wille von Seiten aller Beteiligten, KITAplus umzusetzen, ist klar vorhanden. Es gilt deshalb, beim Personalbestand und der Tarifierung anzusetzen. Es braucht genügend finanzielle Mittel zur Deckung der Sonderkosten für den Mehraufwand an Betreuung. Insbesondere eine transparentere Finanzierung ist anzustreben. Die aktuelle Finanzierungslage ist gemäss Aussagen der Kitaleitungen teils unklar. Auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden in Sachen „finanzielle Unterstützung“ ist für die Kitas bzw. Kitaleitungen aktuell noch unbefriedigend.

Zentrale Ergebnisse zu Kooperation, Übertrittsmanagement und Sichtbarkeit von KITAplus

Alle Befragten wurden explizit zur Kooperation mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren befragt. Hierbei zeigt sich, dass die Kooperation mit den Eltern, den zuständigen heilpädagogischen Fachpersonen, den Kitaleitungen bzw. Kitamitarbeitenden sowie mit der Stiftung ptz mit gut bis sehr gut bewertet wird. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden oder weiteren behördlichen Stellen (KESB, Sozialdienst) wird deutlich negativer bewertet. Es wird angeführt, dass sich besonders die Fragen zur Finanzierung und auch die Teilnahme an den zu initiierenden Rundtisch-Gesprächen¹ als schwierig erweisen.

¹ Um eine professionelle und fachlich gut abgestimmte Begleitung der Kinder mit KITAplus zu gewährleisten, werden sogenannte «Rundtisch-Gespräche» einberufen. Diese dienen der Standortbestimmung und zur Klärung der Erwartungen und Ziele unter den in die Betreuung involvierten Personen. Die Anzahl der durchzuführenden Rundtisch-Gespräche ist nicht vorgeschrieben.

Management Summary

Bezogen auf das Übertrittsmanagement, womit die Einschulung in den Kindergarten gemeint ist, zeigt sich, dass die Kitaleitungen und die Kitamitarbeitenden nur rudimentär einbezogen sind. Beide wären bereit, ihr Wissen systematischer einzubringen und die Übertritte in den Kindergarten zu begleiten. Das Gefäss der «Rundtisch-Gespräche» erachten besonders die Kitaleitungen dafür als gewinnbringend und würden dieses auch bezogen auf den Übertritt zukünftig intensivieren.

Als kursorisches Fazit lässt sich festhalten: Alle Befragten sind der Meinung, dass KITAplus ein wichtiges und gelingendes, aber aktuell noch zu wenig bekanntes Angebot für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ist. Sie wünschen sich daher eine grössere Vernetzung zu anderen Kitas im Kanton Basel-Landschaft, die KITAplus ebenfalls umsetzen sowie auch zu weiteren Eltern, welche ihre Kinder von KITAplus begleiten lassen.

Eckwerte zu den Empfehlungen

Folgende Empfehlungen, bezogen auf die Umsetzung von KITAplus im Kanton Basel-Landschaft, können zusammenfassend abgegeben werden:²

Der vorliegende Bericht empfiehlt, die Umsetzung von KITAplus im Kanton Basel-Landschaft weiterzuführen, und formuliert dazu in Kapitel 6 spezifische Empfehlungen. Diese fokussieren auf eine Optimierung von Prozessabläufen und eine stärkere Wissenssicherung bei den Kitamitarbeitenden, was die fachlichen Begleitungen von Seiten der heilpädagogischen Fachpersonen betrifft. Hierfür sollten ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt und diverse Massnahmen in Kooperation mit den Kitas umgesetzt werden. Die Besuche von Seiten der zuständigen heilpädagogischen Fachpersonen sollten zu Beginn, wie auch bei späterem Bedarf, regelmässiger als bisher stattfinden. Um diese Besuche besser zu koordinieren und den Bedarf frühzeitig absprechen zu können, sollte die Kadenz der Rundtisch-Gespräche intensiviert werden. Zudem lassen sich die Rundtisch-Gespräche bei der Übertrittsplanung in den Kindergarten, stärker nutzen. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden sollte dabei der Kita und/oder der Stiftung ptz obliegen.

Es braucht eine Klärung der Finanzierung der behinderungsbedingten Mehrkosten (Koordinationskosten und Sonderkosten) sowie der gesetzlichen Verankerung dieser Kosten im Kanton Basel-Landschaft. Dies, um auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Kanton zu optimieren. Ferner bedarf es einer stärkeren Visibilität und Kommunikation in Bezug auf das Angebot von KITAplus im Kanton Basel-Landschaft.

² Die detailliertere Auflistung von Empfehlungen findet sich in Kapitel 6 des vorliegenden Berichts.

Management Summary

Kurz-Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Kitas ihres Auftrags betreffend Inklusion sehr bewusst sind und diesen dank KITAplus fachlich fokussierter und professioneller wahrnehmen können. KITAplus stärkt den professionellen Umgang mit den Kindern, welche einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben. Auf der anderen Seite profitieren alle Kinder in der Kita ebenso von dieser Unterstützung. Die Fachpersonen können ihr Fachwissen weiter ausbauen und dies im Alltag und somit in der Begleitung aller Kinder in der Kita einbringen. Damit dies weiterhin gelingt, gilt es, ausreichend zeitliche oder personelle Ressourcen für die Vor- und Nachbereitung der Besuche der heilpädagogischen Fachpersonen in den Kitas bereitzustellen.

Kinder, die in inklusiven vorschulischen Institutionen betreut werden, verfügen nicht nur über ein erhöhtes soziales Integrationspotenzial, sondern zeigen auch eine stärkere persönliche Entwicklung. Diese Entwicklung zahlt sich später in den weiterführenden Strukturen wie Kindergarten sowie Primarschule aus. Ein Ausbau von vorhandenen Regelstrukturen im Frühförderungsbereich (Kitas) durch das Angebot von KITAplus stärkt die Diversität im Vorschulbereich, ist kosteneffizient und bereichernd für alle Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse. Gestützt auf diesen gewonnenen Erkenntnissen wird die Weiterführung von KITAplus im Kanton Basel-Landschaft klar empfohlen.

1 Ausgangslage im Kanton Basel-Landschaft

KITApplus ist ein Angebot, welches Rahmenbedingungen für Kinder im Vorschulalter mit besonderen Unterstützungsbedürfnissen schafft, so dass diese die regulären Kindertagesstätten (Kitas) besuchen können. Bei KITApplus werden Eltern und das Kita-Personal von speziell ausgebildeten heilpädagogischen Fachpersonen, d. h. des vor Ort tätigen heilpädagogischen Früherziehungsdienstes, begleitet. Durch dieses Angebot wird allen Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Chance auf soziale Teilhabe und der Besuch einer regulären Kita ermöglicht.

Für die Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist KITApplus eine immense Unterstützung für den weiteren Verlauf als Familie, aber auch für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Kinder. Das Konzept und Angebot KITApplus wird im Kanton Luzern seit 2012 erfolgreich umgesetzt und wurde in den vergangenen Jahren mehrmals evaluiert. Einerseits mit Fokus auf die Umsetzung des Pilotprojekts (vgl. Studien der Pädagogischen Hochschule Luzern) und andererseits mit Fokus auf den mit KITApplus verbundenen Aufbau von Fach- und Handlungskompetenzen bei den jeweiligen Kitaleitungen bzw. Kitamitarbeitenden (vgl. Studien der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit)³. Zudem wurde eine Expertise zu den Kosten und der Finanzierung des Programmes erarbeitet. Auf diesen Grundlagen wurde im Kanton Luzern 2020 auch eine finanzrechtliche Grundlage verankert, welche die Finanzierung von KITApplus sicherstellt. Neben Luzern gibt es KITApplus mittlerweile in verschiedenen Kantonen wie St. Gallen, Uri, Solothurn und Nidwalden. Weitere Deutschweizer Kantone haben Pilotprojekte lanciert oder interessieren sich dafür.

KITApplus soll nun auch im Kanton Basel-Landschaft implementiert werden. Das Pilotprojekt «KITApplus Basel-Landschaft» startete im Herbst 2019 unter der Leitung der Stiftung ptz (Stiftung pädagogisch therapeutisches Zentrum) und dauert bis Dezember 2024. Eine Verlängerung des Pilotprojekts bis zu einer gesetzlichen Verankerung ist denkbar. Für die Umsetzung liegt ein entsprechendes Konzept vor. Für die Einführung von KITApplus ist die Heilpädagogische Früherziehung (HFE) der Stiftung ptz zuständig. Die dort tätigen heilpädagogischen Fachpersonen verfügen über ein fundiertes Fach- und Erfahrungswissen zur Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Kindertagesstätten. Dabei werden die Bedürfnisse der Kinder und Eltern ebenso berücksichtigt wie die Bedürfnisse der Kitas. Die Besuche und die darin vermittelten Unterstützungsmassnahmen werden mit den Kindertagesstätten bzw. mit den dort tätigen Mitarbeitenden organisiert. In regelmässig stattfindenden Rundtisch-Gesprächen mit den Eltern, den Kitamitarbeitenden und der heilpädagogischen Fachperson werden Fachwissen aufgebaut sowie unterstützende Massnahmen für die Kinder festgelegt und überprüft. Zudem unterstützt KITApplus die Kitas bei der Finanzierung von individuell notwendiger Infrastruktur (z. B. ein Spezialstuhl) oder von zusätzlichen Personalressourcen. Der für KITApplus relevante Auftrag ist in einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton Basel-Landschaft und der Stiftung ptz geregelt. Der Kanton

³ <https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/forschung/projekte/detail/?pid=3659>

definiert dazu verschiedene Vorgaben. Nicht geregelt ist aber die Finanzierung von Inklusionskosten im Kanton Basel-Landschaft.

Die vorliegende Evaluation startete im Herbst 2021 mit dem Ziel, dass bis Herbst 2023 ein Schlussbericht vorliegt, damit die Ergebnisse für die Entscheidung einer definitiven Einführung des Angebots im Kanton Basel-Landschaft genutzt werden können. Der Kanton ist zwar legitimiert für Handlungen im Bereich der Inklusion und daher angehalten, bedarfsgerechte Angebote und Anreize für die Inklusion zu schaffen, aber ein politisch verankerter Inklusionsauftrag besteht nicht. Mit der vorliegenden Berichtslegung und den bilanzierenden Ergebnissen von KITApplus im Kanton Basel-Landschaft werden nun Grundlagen sichtbar, die zur Legitimierung eines gesetzlich notwendigen Inklusionsauftrags im Kanton Basel-Landschaft herangezogen werden können.

2 Ziel der begleitenden Evaluation und Fragestellung

2.1 Zielsetzungen

Die Evaluation dient der Bilanz über die Pilotphase 2019–2023 von KITApplus im Kanton Basel-Landschaft. Von Seiten der verantwortlichen Projektgruppe wird auf 2025 eine Überführung in die vorschulischen Regelstrukturen im Kanton Basel-Landschaft angestrebt. Der vorliegende Bericht dient als Grundlage für die Entscheidungsfindung in Bezug auf eine definitive Einführung von KITApplus im Kanton Basel-Landschaft. Hierzu gehören auch Eckwerte und Ergebnisse, welche als Argumentationsgrundlage für die gesetzliche Verankerung der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Kitas dienen können.

Zentrales Element des Angebots KITApplus bildet die fachliche und begleitende Unterstützung von Kitas bzw. Kitamitarbeitenden durch ausgebildete heilpädagogische Fachpersonen in den Kitas. Die dabei stattfindenden Prozesse und die sich daraus ergebenden Herausforderungen im Alltag sollen genauer untersucht werden, weshalb die vorliegende Evaluation folgende Zielsetzungen verfolgt:

Es werden zentrale Aussagen und Erkenntnisse...

- zu Aspekten der Umsetzung von KITApplus, deren *Prozesse* und *Abläufe* sowie zur *Zusammenarbeit* gemacht.
- zum Übertritt in weiterführende Strukturen (Kindergarten) erarbeitet, welche als Argumentationsgrundlagen für die gesetzliche Verankerung der Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigung in Kitas im Kanton Basel-Landschaft dienen soll.

Zudem sollen Erkenntnisse von Seite der Kitaleitungen, der Kitamitarbeitenden und den Eltern Eckwerte ergeben, wie das Angebot von KITApus im Kanton Basel-Landschaft eingeschätzt und aktuell umgesetzt wird.⁴

2.2 Fragestellungen

Um die Zielsetzung der bilanzierenden Evaluation zu erreichen, wurden folgende Fragestellungen bearbeitet:

1. Welche zentralen Aussagen und Erkenntnisse, bezogen auf die Umsetzung und die Prozesse aus den bereits bestehenden Evaluationen (Berichten), können für eine gelingende Umsetzung von KITApus im Kanton Basel-Landschaft herausgefiltert werden? (Berichtsanalyse)
2. Wie gelingt die Umsetzung des Inklusionsansatz KITApus im Kanton Basel-Landschaft?
 - Bilanz der Umsetzung des Pilotprojekts
 - Abläufe und Prozesse in den Kitas
 - Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren
3. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in den zentralen Aussagen und Erkenntnissen, lassen sich aus den bisherigen Evaluationen und der Evaluation KITApus im Kanton Basel-Landschaft ableiten?
4. Welche Aspekte sind insbesondere für einen gelingenden Übertritt in den Kindergarten und in die Primarstufe zu beachten? Welche Empfehlungen können dazu gemacht werden?
5. Mit welchem Potenzial an Kindern mit Inklusionsbedarf ist längerfristig im Kanton Basel-Landschaft zu rechnen und welche Kosten sind demnach mit KITApus verbunden? Wie könnte die Finanzierung organisiert werden? Welche Kosten liessen sich potenziell durch die frühe Förderung durch KITApus längerfristig einsparen?

Für die Fragestellung 1 bilden die vorhandenen Berichte aus dem Kanton Luzern von Seiten der PH-Luzern und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2014; 2016; 2018) die Basis und es wird eine Dokumentenanalyse erstellt. Die aus den früheren Berichten herausgearbeiteten Erkenntnisse werden mit den Ergebnissen aus der vorliegenden Evaluation verknüpft und fliessen in die Handlungsempfehlungen ein.

Für die Fragestellungen 2 bis 4 sind die Ergebnisse aus den leitfadengestützten Interviews sowie die Ergebnisse aus der Onlinebefragung leitend.

Um das Potenzial von KITApus für den Kanton Basel-Landschaft darlegen zu können, wurden Berechnungen angefertigt. Diese Ergebnisse finden sich in der separat angefer-

⁴ Zur weiteren Vertiefung dieser Sichtweisen sowie derjenigen von Seiten der Gemeinden (Ressort Bildung/Soziales) bedarf es eines zusätzlichen Evaluationsworkshops im Nachgang zum vorliegenden Bericht. Dies, um die Ergebnisse als Grundlage für die weitere Diskussion nehmen zu können.

tigten Expertise zu «Kosten und Finanzierung des Programms zur inklusiven Vorschulbetreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen im Kanton Basel-Landschaft (KITAplus – Basel-Landschaft)». Die Fragestellung 5 wird somit separat beantwortet.⁵

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Berichtsanalyse, Interviews und Onlinebefragung

Um Erkenntnisse zu generieren, hat das Projektteam im Zeitraum von August 2021 bis Juni 2023 verschiedene Daten erhoben. Die Evaluation bedient sich daher auch verschiedenen Methoden, welche nachfolgend kurz ausgeführt werden.

In einem ersten Schritt erfolgte basierend auf den vorhandenen Berichten aus dem Kanton Luzern eine Dokumentenanalyse. Dies mit dem Ziel, aus den vorliegenden Berichten der PH-Luzern und der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit⁶ zentrale Aussagen und Erkenntnisse über KITAplus herauszufiltern und zu überprüfen, inwiefern diese auf den Kanton Basel-Landschaft übertragen werden können. Der Fokus hierbei lag auf der Umsetzung von KITAplus in den Kitas, ausgewählten und fokussierten Prozessen bzw. Abläufen im Kitaalltag und dem Wissensaufbau bzw. -transfer von Seiten der Begleitungen durch die heilpädagogischen Fachpersonen.⁷ Ebenso sind die damals evaluierten Herausforderungen bezogen auf die Finanzierung sowie das Übertrittsmanagement von Kita zu Kindergarten bzw. zu weiterführenden (heil-)pädagogischen Institutionen miteingeflossen. Dies, um die perspektivische Begleitung von Kindern mit dem Angebot KITAplus gegenständlicher und kontinuierlicher aufzuzeigen. Die Ergebnisse aus den vorhandenen Berichten sind auch in den vorliegenden Fragebogen für die Kitaleitungen eingeflossen.

In einem zweiten Schritt wurden von Februar 2021 bis Oktober 2021 Leitfadeninterviews mit ausgewählten Kitaleitungen durchgeführt und von Mai 2022 bis Oktober 2022 Onlinebefragungen von Kitamitarbeitenden und Eltern mit einem Kind mit KITAplus. Dies basierend auf eigens entwickelten Fragebogen. Die Fragen für das leitfadengestützte Interview und für die Onlinebefragung wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinder, Jugend und Behindertenangebote (AKJB) des Kantons Basel-Landschaft, mit Peter Hruza (Stiftung KiFa Schweiz) sowie basierend auf den Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse entwickelt (vgl. Anhang).

⁵ Vgl. Bericht: Zimmermann, Marc & Karin A. Stadelmann (2023). «Expertise Potenzial Kostenberechnung KITAplus Kanton Basel-Landschaft 2023». Luzern.

⁶ Vgl. Berichte:

Gabriel Schärer, P. & Stadelmann, K. A. (2018). Gelebte Diversity in Kitas. Aufbau von Fach – und Handlungskompetenzen im Angebot KITAplus. Bericht zuhanden der Stiftung Kind und Familie KiFa Schweiz. Luzern.

Näpflin, C. (2016). Monitoring KITAplus. Forschungsbericht Nr. 55. Pädagogische Hochschule Luzern. Forschung und Entwicklung (IHS). Bericht zuhanden der Stiftung Kind und Familie KiFa Schweiz. Luzern.

Tanner Merlo, S.; Buholzer, A. & C. Näpflin. (2014): Evaluation der Pilotphase von Kita plus – Bericht zuhanden der Stiftung Kind und Familie KiFa Schweiz. Luzern.

Zimmermann, Marc (2019). Expertise über Kosten und Finanzierung eines Programms zur inklusiven Vorschulbetreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen im Kanton Luzern. Luzern.

⁷ Da im Bericht der Hochschule Luzern aus 2018 vor allem auf der Kompetenz und Wissenstransfer der Kitaleitungen/Kitamitarbeitenden fokussiert wurde und für den Kanton Basel-Landschaft besonders die Abläufe und Prozesse sowie die Umsetzung im Fokus stehen, wurden die Ergebnisse zum Kompetenz- und Wissenstransfer zusammenfassend integriert.

Die Rekrutierung von Kitamitarbeitenden und Eltern sowie deren Teilnahme an der Onlinebefragung stellte sich, infolge pandemiebedingter Aus- und Nachwirkungen, als schwierig dar. Insbesondere der Zugang zu den Eltern brauchte mehrere Anläufe. Dank dem stetigen Nachfragen der Leitung der Stiftung ptz konnten bis Ende Oktober 2022 sechs Eltern rekrutiert werden.

Zur Auswertung der erhobenen Einzelinterviews wurde das inhaltsanalytische Auswertungsverfahren nach Mühlefeld, Windolf, Lampert und Krüger (1981) verwendet. Das Schwergewicht liegt bei diesem Verfahren auf offenkundigen, unverdeckten Kommunikationsinhalten (Mayer, 2008: 48).⁸ Mittels dieses Vorgehens lassen sich Problembereiche bzw. Herausforderungen gezielt ermitteln. Das Bilden von Kategorien, um die Daten aus den Transkriptionen der Interviews auszuwerten, erfolgt im Voraus, basierend auf den Fragestellungen, Felderfahrungen sowie vorhandener Fachexpertise. Das bedeutet, die Kategorien wurden an das Material herangetragen. Die verbalen Daten aus den Kurz-Transkripten der Interviews wurden sodann in das gebildete Kategorienschema eingeordnet und weiter ausdifferenziert (vgl. Kapitel 5). Nach der so erfolgten Zerlegung der Interviews stellte das Projektteam eine innere Logik zwischen den Einzelinformationen aus den Interviews her. Es wurden sowohl bedeutungsgleiche als auch sich widersprechende Informationen berücksichtigt, die zu einer weiteren Detaillierung, Differenzierung und Präzisierung verschriftlicht wurden. Schlussendlich wurde die gebildete innere Logik zu den einzelnen Auswertungskategorien niedergelegt und mit ausgewählten Interviewausschnitten bzw. Zitaten zur Untermauerung gewisser Ergebnisse ergänzt.

Die Ergebnisse aus der Onlinebefragung mit den Kitamitarbeitenden und den Eltern wurden deskriptiv ausgewertet und grafisch dargestellt (vgl. Kapitel 5). Für die Onlinebefragung wurde mit Unipark⁹ gearbeitet.

3.2 Sampling

Von den insgesamt 89 Kitas im Kanton Basel-Landschaft sind gemäss Aussagen der Stiftung Kifa Schweiz und der Stiftung ptz insgesamt 20 Kitas im Pilotprojekt KITApplus involviert. Seit Beginn von KITApplus 2020 wurden 16 Vorschulkinder integrativ von KITApplus begleitet und vier Kinder sind seit Frühling 2023 in Abklärung (Stand Sommer 2023). Um die Fragestellungen 2 und 4 beantworten zu können, wurde bei der Auswahl darauf geachtet, dass es sich um Kitas im Kanton Basel-Landschaft handelt, die mind. zwei Kinder mit KITApplus in ihrer Kita aufgenommen bzw. begleitet hatten. Damit konnte aufgrund der gemachten Erfahrungen genügend Datenmaterial zu Erfahrungen, Prozessabläufen sowie womöglich zu verschiedenen Begleitbedürfnissen gesammelt werden. In Zusammenarbeit mit der Stiftung ptz und deren Leitung wurde eine Auswahl an Kitas getroffen, die diesem Kriterium möglichst nahekommen. Es wurde dabei zudem darauf geachtet, dass verschiedene Regionen im Kanton Basel-Landschaft ausgewählt wurden sowie unterschiedliche Kitas bezogen auf Grösse, Angebot und aktuell begleitete Kinder mit Abklärung oder in Abklärung sich befindend.

⁸ Vgl. Mayer, Horst O. Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung. 4., überarb. und erw. Aufl. München: Oldenburg, 2008.

⁹ Unipark ist ein bekanntes und lizenzgeschütztes Online-Befragungstool, vgl. www.unipark.com.

Es wurden zwei Erhebungsarten durchgeführt. Einerseits wurden leitfadengestützte Interviews im Rahmen von 45 bis 60 Minuten mit den Kitaleitungen geführt und anschliessend inhaltsanalytisch ausgewertet. Andererseits wurde eine Onlinebefragung mit den Eltern, welche KITApplus nutzen sowie mit Kitamitarbeitenden durchgeführt. So gelang es mehrere Erfahrungsperspektiven über das Angebot KITApplus im Kanton Basel-Landschaft einzuholen. Bei der Onlinebefragung wurde der Kreis der befragten Kitas erweitert, sodass auch Kitamitarbeitende eine Rückmeldung geben konnten, deren Kitaleitungen jeweils nicht im Rahmen von Einzelinterviews befragt wurden. Zudem konnten auch Kitamitarbeitende teilnehmen, die nicht unmittelbar ein Kind mit KITApplus begleiten, jedoch im Alltag durch Berufskolleginnen und -kollegen mit KITApplus in Kontakt kommen.

Um für die Evaluation an die Zielgruppe zu gelangen, wurde im Oktober 2021 und im Mai 2022 jeweils ein offizielles Schreiben von Seite der Stiftung ptz und der Hochschule Luzern Soziale Arbeit an die Kitamitarbeitenden und Kitaleitungen versandt. In diesem Schreiben wurde darum gebeten, den jeweiligen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten den Link zur Onlineumfrage weiterzuleiten. Da die Rücklaufquote in der ersten Phase sehr niedrig war, hat die Stiftung ptz dann in einer zweiten Phase den Begleitbrief zur Onlineumfrage direkt an die Eltern versandt. So konnte der Rücklauf gesteigert werden.

Die nachfolgende Grafik fasst die gesamte Datengrundlage für die vorliegenden Evaluation im Überblick zusammen.

Erhebungsart	Anzahl Institutionen und Interviewpartner/innen	Häufigste Abklärungen / Diagnosen	Geschlecht	Hinweise zum gemachten Zeitraum der Begleitungen
Einzelinterviews	5 Kitaleitungen, wobei bei einer Kita mit einer Co-Leitung (2 Personen) gesprochen wurde.	Entwicklungsrückstände; Wahrnehmungs- und/oder Verhaltensstörungen; Gehbehinderung; Down-Syndrom, teils auch in Kombination mit noch unklaren Entwicklungsverzögerungen.	Weiblich: 5 Männlich: 1	Alle Kitaleitungen haben direkten Kontakt zu KITApus.
Onlinebefragung Kitamitarbeitende	10 Kitamitarbeitende 7 Kitamitarbeitende begleiten aktuell 1 bis 2 Kinder 3 Kitamitarbeitende begleiten nicht direkt ein Kind, sind aber indirekt in die Begleitung im Team involviert.	Die Kitamitarbeitenden wurden nicht explizit zu den Diagnosen / den Unterstützungsbedürfnissen ihrer zu begleitenden Kinder gefragt.	Keine Angaben zum Geschlecht erhoben	Durchschnittliche Erfahrungen bezogen auf die Begleitung in den Kitas mit KITApus: 2 Jahre 2 Kitamitarbeitende gar seit Projektstart dabei
Onlinebefragung Eltern/ Erziehungsrechtige	6 Eltern bzw. Eltern-teile Zusätzlich 1 Elternpaar mit rudimentären Deutschkenntnissen		Keine Angaben zum Geschlecht erhoben	2 Kinder werden seit etwas mehr als 2 Jahren begleitet 2 Kinder seit 1 Jahr 1 Kind seit ½ Jahr Bei einem Kind wurden keine Angaben zur Begleitdauer von Seiten der Eltern gemacht.

Abbildung 1 Datengrundlage für die Befragungen

Es zeigt sich beim Sampling der Kitamitarbeitenden, dass mehrheitlich die Perspektive von Kitamitarbeitenden erhoben wurde, die direkte Erfahrungen im Arbeitsalltag mit KITApus haben und ein oder mehrere Kinder begleiten. Zudem gibt es Kitamitarbeitende, die indirekt im Team mit KITApus in Kontakt kommen. So gesehen konnten zwei Perspektiven in der Onlinebefragung berücksichtigt werden.

Es konnten zudem sechs Eltern/Erziehungsberechtigte erreicht werden, die ausführlich Auskunft über ihre Erfahrungen mit KITApus gegeben haben. Ein Elternpaar verfügte über rudimentäre Deutschkenntnisse und hat die Fragen daher auf Englisch beantwortet. In Anbetracht dessen, dass im Kanton Basel-Landschaft seit Projektstart von KITApus rund 20 (aktuelle Gesamtzahl 2023) Kinder in den Kitas begleitet und unterstützt werden,

ist die in der Tabelle ersichtliche Rücklaufquote (fünf Kitaleitungen, zehn Kitamitarbeitende; sechs Eltern) als im Verhältnis solide zu bewerten. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden nun ausführlich dargestellt.

4 Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Kitaleitungen

Im Zeitraum von Oktober 2021 bis März 2022 wurden mit ausgewählten Kitaleitungen im Kanton Basel-Landschaft leitfadengestützte Gespräche, basierend auf einem eigens entwickelten Fragebogen, durchgeführt. Die Auswahl der Kitas wurde durch die Leitung der Stiftung ptz getroffen. Das Sampling hierfür zeigt sich wie folgt:

Kita	Interviewpartner/innen	Anzahl Kinder mit KITApus bisher	Standortgemeinde der Kita
Kita (1)	2 Personen (Co-Leitung)	2 Kinder, wobei 1 Kind erst seit 2 Monaten	Laufen
Kita (2)	1 Person	2 Kinder	Münchenstein
Kita (3)	1 Person	2 Kinder, aber nur 1 für KITApus angemeldet	Pratteln
Kita (4)	1 Person	2 Kinder	Reigoldswil
Kita (5)	1 Person	2 Kinder	Reinach

Abbildung 2 Sampling Kitaleitungen

Der eigens entwickelte Fragebogen fokussierte im Gespräch auf folgende Aspekte:

- *Prozesse und Abläufe* im Alltag (Umsetzung und Implementierung der Begleitung und Unterstützung, Anmeldeverfahren und Vorgehen)
- *Umsetzung und Grenzen* des Inklusionsansatzes im Alltag (Umgang mit Eltern und weiteren Akteurinnen und Akteuren)
- *Zusammenarbeit und Vernetzung* unter den involvierten Akteurinnen und Akteuren (wie den Kitamitarbeitenden, Eltern, heilpädagogischen Früherziehenden, der Stiftung ptz, weiteren Kitas, den Gemeinden, zusätzlichen (Fach-)Personen) sowie *Umsetzbarkeit der Rundtisch-Gespräche*
- *Optimierungsbedürfnisse und Potenziale* von KITApus (offener Blickwinkel gegenüber den interviewten Kitaleitungen)
- *Übertrittsmanagement* in den Kindergarten oder in weiterführende Institutionen
- *Sichtbarkeit und Bekanntheit* von KITApus in den Gemeinden/im Kanton

Die Fragen wurden basierend auf den Analyseergebnissen aus den vorhandenen Evaluationen des Kantons Luzern entwickelt. In den dort aufgeführten Ergebnissen waren die Themen «Gelingende Umsetzung von KITApus im Alltag», «Bekanntheit des Angebots» sowie «Teils fehlendes Übertrittsmanagement in den Kindergarten» wichtige Ergebnisse, weshalb Fragen diesbezüglich in den Leitfaden integriert wurden. Die

Ergebnisse aus den fünf vorliegend geführten Interviews mit den Kitaleitungen wurden nach den im Fragebogen hinterlegten Kategorien sowie zusätzlich zu den soeben genannten Aspekten sortiert. Es zeigte sich, dass sich diese als Auswertungskategorien manifestieren. Ebenfalls stellte sich bei der inhaltsanalytischen Auswertung der vorliegenden Gesprächsdaten mit den Kitaleitungen heraus, dass die Aspekte «Abklärungsverfahren» und «Finanzierung» als weitere gewichtige Auswertungskategorien gelten. Das weiterführende Kapitel 4 folgt diesen Auswertungskategorien. Die Ergebnisse aus den Gesprächsdaten werden nachfolgend zusammenfassend dargestellt. Um ausgewählte Aspekte stärker zu gewichten, werden diese mittels anonymisierter Zitate von Seiten der Kitaleitungen bzw. mittels offener Rückmeldungen von Seiten der Kitamitarbeitenden und Eltern untermauert.

4.1 Zentrale Vorbemerkung aus Sicht der Kitaleitungen

Zu Beginn der Gespräche mit den Kitaleitungen wurde generell nach den Alltagserfahrungen in der jeweiligen Kita gefragt. Es handelte sich dabei um eine offene Einstiegsfrage. Es stellt sich bei vier Kitaleitungen unmittelbar im Gespräch heraus, dass sie nicht erst seit KITApus Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufnehmen.

Vier Kitaleitungen haben schon vor dem Projektstart immer wieder Erfahrungen mit Kindern gemacht, deren Betreuung eine grössere Herausforderung war. Auf Nachfrage beziehen sie sich nicht auf generell herausforderndes Verhalten, sondern fokussieren auf Kinder, die ein diagnostiziertes Entwicklungsdefizit haben (Down-Syndrom, Kleinwüchsigkeit oder Sehbehinderung). Die Kitaleitungen betonen, sie hätten von sich aus vieles in der Begleitung und Betreuung ermöglicht. Dies auch unter dem Aspekt, dass die Mehrkosten von den Eltern selbst getragen wurden. Es sei nun sehr gut, dass die Eltern mit dem Angebot KITApus eine finanzielle Entlastung erfahren.

«Wir haben solche Kinder [Kinder mit besonderen Bedürfnissen] auch schon vorher betreut. Das Kind hatte seinen Platz bei uns. Dieser war nicht abhängig von einem Projekt. Wir haben den Auftrag auch vor KITApus schon erfüllt. Jetzt sind wir aber froh, weil wir vieles nun besser klären und abgeben können.»

Diese Kitaleitung wie auch zwei weitere Kitaleitungen beziehen sich im Weiteren darauf, dass durch KITApus ein Kompetenzzuwachs in der Alltagsbegleitung und ebenfalls mehr Sicherheit im alltäglichen Umgang mit den Kindern gewonnen werden konnte. Die grösste Veränderung seit der Einführung von KITApus sei, dass nun jemand mit fachlichen Inputs bei Fragen und Schwierigkeiten zur Verfügung stehe. Vor KITApus und den Besuchen durch die zuständige heilpädagogische Fachperson seien sie mit ihrem Wissen vermehrt an Grenzen gestossen. Dies sei nun spürbar besser und die vermittelte Unterstützung, insbesondere mit Fokus auf Themen wie «Mittagstisch-Betreuung», «Involvieren in die Gruppe», «Unterstützung in der Kommunikation mittels Unterstützter Kommunikation (UK)», würde einen grossen Mehrwert bringen. Zudem sei diese Unterstützung gut in den Kitaalltag integrierbar. Einzig die Terminfindung für die Besuche und das Integrieren der betreuten Sequenz der heilpädagogischen Fachperson in den Kitaalltag, bedürfen eines

koordinativen Mehraufwandes. Der Output, der dadurch generiert werde, sei jedoch diesen Mehraufwand wert, so alle Kitaleitenden. Auf den Aspekt der Terminfindung wird unter Kapitel 4.7 nochmals eingegangen.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Kitas sich ihres Auftrags betreffend Integration/Inklusion im Alltag sehr bewusst sind und diesen mit KITApplus fachlich noch fokussierter wahrnehmen können.

4.2 Prozesse und Abläufe im Alltag

Bereits in den Evaluationsberichten im Kanton Luzern wurde sichtbar, dass der Alltag mit KITApplus einerseits einen Kompetenzzuwachs bei den Kitamitarbeitenden bedeutet. Andererseits müssen die Unterstützungsbedürfnisse und die Besuche durch die heilpädagogische Fachperson gut vorbereitet werden, damit sie in den Kitaalltag integrierbar werden. Von Seiten aller Kitaleitungen wurden diese Aspekte auch vorliegend bekräftigt.

Dafür sei die Umsetzung von KITApplus im Alltag nicht nur ein Mehrwert für die betroffenen Kinder selbst, sondern auch für die Kita im Allgemeinen. Der Aufwand hänge jedoch klar vom Grad der Unterstützungsbedürfnisse der zu begleitenden Kinder ab. Es gebe Kinder, die «nur hier und da spezielle Bedürfnisse haben», und andere, «wo die Begleitung intensiver sei». Die Planung werde somit je nach Kind ressourcenintensiver.

Die Organisation sowie die Umsetzung des Tagesablaufs bewerten alle Kitaleitungen in den Gesprächen als gut durchführbar. Rückblickend sagen drei Kitaleitungen, der Aufwand sei zu Beginn intensiver gewesen, bis die Kinder wirklich vor Ort angekommen seien. Doch diesen Mehraufwand nahmen die Kitaleitungen in Kauf und eine Kitaleitung erwähnt mehrfach, dass besonders hier die zusätzliche Unterstützung durch die zugeteilte heilpädagogische Fachperson wertvoll gewesen sei. Das nachfolgende Zitat illustriert die Meinung der Kitaleitungen:

«Die Umsetzung von KITApplus macht uns keine Mühe, im Gegenteil. Wir sind froh, dass für Fragen in der Unterstützung, welche unsere Kompetenzen übersteigen, nun jemanden da ist.»

Eine Kitaleitung hatte eine Anfrage für ein Kind, bei dem der Unterstützungsbedarf (Windeln, Nahrung) etwas höher und bei dem auch die Beeinträchtigung für die anderen Kinder gut sichtbar war. Die Kitaleitung erwähnt offen, dass sie sich zu Beginn viele Fragen stellte, insbesondere wie die Begleitung im Alltag integrierbar sei und was passieren könne, wenn die anderen Kindern das betreffende Kind ablehnen. Hier war es gut, dass von Seiten der heilpädagogischen Fachperson zu Beginn eine intensivere Begleitung angeboten wurde und alle zwei Wochen ein Besuch stattfinden konnte. Diese Flexibilität der Stiftung ptz und der zuständigen Fachpersonen sei zentral, findet diese Kitaleitung. Es sei wichtig, die Unterstützung und die Prozesse, welche im Alltag nötig werden, schrittweise zu planen. Dafür müsse man am Anfang mit einem höheren Aufwand rechnen. Als Beispiel führt eine Kitaleitung an, dass sie zu Beginn das Tagesprogramm umstellen mussten. Das Kind konnte etwa nicht ohne Unterstützung am Malen teilnehmen, wofür aber nicht immer jemand verfügbar war. Deshalb wurde zu Beginn auf

das Malen verzichtet, bis eine Tageszeit gefunden wurde, wo eine Mitarbeiterin eine entsprechende Unterstützung einplanen konnte.

Alle Kitaleitungen sind ebenfalls der Meinung, man könne nicht mehr ganz so spontan auf das Alltagsgeschehen reagieren. Aber wenn man sich dessen bewusst wird, sei das kein negativer Aspekt in Bezug auf den Alltag. Der Alltag bleibe gut umsetzbar, es sei gar eine Entlastung, weil nun offene Fragen betreffend Unterstützungsleistungen, aber auch betreffend Schwierigkeiten mit gewissen Kindern, jeweils nicht mehr nur im jeweiligen Kita-Team, sondern in Kooperation mit der zugeteilten heilpädagogischen Fachperson thematisiert und umgesetzt werden können. Alle Kitaleitungen sind dankbar, dass sie nun eine professionelle Unterstützung im Bezug auf die Alltagsbegleitung einzelner Kinder erhalten. Gerade wenn Fragen von Seite der Kitamitarbeitenden auftauchen, welche ihre Kompetenzen bezüglich Betreuung und Begleitung übersteigen. Als Beispiel führen sie hier u. a. «unruhige Momente», «lautes Schreien» oder «heftige Wutausbrüche» an. Der Unterstützungsbedarf könne nicht verallgemeinert werden, daher sei es wichtig, dass von Seiten der Mitarbeitenden, aber auch von Seiten der heilpädagogischen Fachperson, ein gemeinsamer Raum geschaffen werde, wo Unsicherheiten, individuelle Fragen und Grenzsituationen thematisiert werden können. Es könne Situationen geben, wo kurzfristig eine Eins-zu-Eins-Begleitung in den Alltag integriert werden müsse, was mit grösserem Aufwand verbunden sei.

Die Besuche und die Nachbesprechungen der Unterstützungsleistungen seien zeitlich knapp bemessen. «Die Zeitfenster für den Austausch und die Unterstützungen sind schon sehr eng», betont eine Kitaleitung. Hier orten zwei Kitaleitungen auch Verbesserungsbedarf. Sie erkennen, dass den Kitamitarbeitenden im Alltag keine Zeit bleibt, um gewisse Aspekte inhaltlich nachzubearbeiten. Schwierigkeiten bei gewissen Prozessen im Alltag erkennen die Kitaleitungen zudem bei der Finanzierung und den personellen Ressourcen. Was sie nicht möchten, ist, jemanden extra für KITApus anzustellen. «Das ist ja auch nicht die Idee», betont eine Kitaleitung. Dennoch fehle es an Personal und, je nach Bedarf, müsse auch der Tarif für ein Kind leicht erhöht werden. Auf diesen Aspekt kommt der vorliegende Bericht in Kapitel 4.7 nochmals zu sprechen. Das nachfolgende Zitat zeigt aber gut auf, welche Herausforderungen im Alltag gemeint sind:

«Wir haben auch so unsere Grenzen, das ist klar. Doch wir haben auch einen Auftrag. Solange wir das machen können, sehe ich keinen Grund, nicht ein Kind mit besonderen Bedürfnissen aufzunehmen. Was wir aber nicht wollen, ist, jemanden extra dafür einzustellen.»

Eine Kitaleitung betont ganz stark, dass ihre Erfahrungen und auch diejenigen ihrer Mitarbeitenden gezeigt haben, dass die Kinder, welche vom Angebot von KITApus profitieren, kein Hindernis im Tagesablauf sind. Es sei eine Haltungs- und Willenssache von Seiten der Kitaleitung und der Kitamitarbeitenden, die Kinder gut in den Alltag zu integrieren. KITApus würde sie in dieser Haltung auch bekräftigen. Eine Kitaleitung betont, dass es Fälle gab, wo nicht alle Kitamitarbeitenden mit dem Thema Inklusion umgehen konnten. Sie nahm dies zum Anlass, das Angebot von KITApus in ihrer Kita aufzunehmen, und betonte auch gegenüber den Kitamitarbeitenden, dass so auch eine Unterstützung gewährleistet wird. Sie führt weiter aus, dass sie weiterhin die Mitarbeitenden dazu auffordere, Grenzen und Schwierigkeiten offen zu thematisieren. Sie

ist der Meinung, so könne eine gelingende Umsetzung von KITApus auch weiter gewährleistet werden.

4.3 Unterstützung im Alltag

Die Kitaleitungen wurden explizit nach ihrer Einschätzung zur Unterstützung im Alltag durch KITApus gefragt. Es zeigt sich, dass es vor allem Unterschiede in der zu betreuenden Sequenz gibt. Zwei Kitas können die Unterstützungsbedürfnisse gut in den normalen Alltag integrieren. Zwei weitere Kitaleitungen lassen gewisse Unterstützungsmassnahmen separat laufen. Das Kind könne so besser begleitet werden und es seien auch Fortschritte sichtbar. Eine Kitaleitung betont den Umstand, dass viele Kitamitarbeitende Teilzeit arbeiten und deswegen ein Kind mit KITApus von unterschiedlichen Kitamitarbeitenden begleitet wird. So gut es geht, versuche sie aber, die Unterstützung nur auf zwei Kitamitarbeitende aufzuteilen.

Schwieriger sei die Unterstützung, wenn das Kind schon in der Kita ist und erst während des Besuchs festgestellt wird, dass KITApus benötigt wird. In dem konkreten Fall, den die Kitaleitung schildert, waren auch die Familienverhältnisse schwierig. Das Kind wies starke Entwicklungsdefizite in der Sprache auf, weshalb die Kitamitarbeitenden sowie auch die zuständige heilpädagogische Fachperson sehr gefordert waren. Eine Kitamitarbeiterin hatte zudem eine Zusatzausbildung als Heilpädagogin, was dazu führte, dass die Begleitung für das entsprechende Kind gemeinsam mit der heilpädagogischen Fachperson der Stiftung ptz intensiviert werden konnte. Die Kitaleitung meinte weiter, dass dieses Kind nur deshalb so gut habe betreut werden können, weil beide Fachpersonen ihre Zusammenarbeit intensivierten. Dass KITApus bzw. die heilpädagogische Fachperson der Stiftung ptz und die Kitamitarbeitende so flexibel seien, habe viel zu einer gelingenden Betreuung beigetragen. Es sei aber nicht selbstverständlich.

Auch eine weitere Kitaleitung machte deutlich, dass insbesondere Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, die nicht von KITApus oder der Stiftung ptz kommen, eine stetig grössere Herausforderung im Kitalltag werden würden. Hier sei oft unklar, wer was und wie abkläre. Es wäre gut, wenn von Seiten KITApus klarer kommuniziert werden würde, ob sie sich diesen Kindern annehmen können oder nicht. Auch zwei weitere Kitaleitungen betonen, dass insbesondere dann die Begleitung und Unterstützung schwierig werde, wenn bei Kindern keine oder eine unklare Diagnose bzw. einen unklaren Unterstützungsbedarf vorliege. Die Abklärungen und die Begleitung im Alltag ohne Heilpädagogin könnten sie zwar dennoch meistern, aber mit teils hohem Aufwand. Die Kitaleitungen warten hier sogleich selbst mit einem Verbesserungsvorschlag auf. In den von KITApus vorgeschlagenen Rundtisch-Gesprächen sähen zwei Kitaleitungen ein Instrument, um Kinder, welche noch keine Diagnose haben oder wo der Unterstützungsbedarf unklar ist, gemeinsam früher abzuklären und zukünftige Unterstützungsbedürfnisse rechtzeitig aufzudecken.

4.4 Anmeldeverfahren sowie Übertrittsmanagement

Die Kitaleitungen wurden explizit zu ihren Erfahrungen betreffend dem Anmeldeverfahren von KITApus sowie zum späteren Übergang von der Kita in den Kindergarten befragt.

Hintergrund beider Fragen waren Ergebnisse aus den früheren Evaluationen von KITApus in Luzern. Was das Anmeldeverfahren betrifft, so konnte schon einiges im Kapitel 4.2 und 4.3 aufgezeigt werden. Dass die Stiftung ptz die Anmeldung übernimmt und damit auch die Kitas entlastet, ist wert- und sinnvoll, so die Kitaleitungen. Sie würden auf die Kitas selbst zukommen und dieser Weg lohne sich sowohl in Bezug auf das Verfahren als auch auf die damit zusammenhängenden Ressourcen. Die Kitaleitungen betonen alle, dass sie beim Übertritt nicht direkt involviert und mit dem Kindergarten oder der weiterführenden Struktur nicht in Kontakt sind.

Um den Übertritt würde sich die Stiftung ptz kümmern. Neben der Stiftung seien gemäss ihren Erfahrungen auch noch die Sozialdienste involviert. Bei einer Kita gibt es einige Kinder aus bildungsfernen Schichten, weshalb der Sozialdienst generell, aber insbesondere beim Übertritt bei einem Kind mit KITApus, eine grössere Rolle spielte. Wie der Übertritt aber nun organisiert werde, sei den Kitaleitungen nicht bekannt.

Drei Kitaleitungen könnten sich gut vorstellen, beim Übergang in den Kindergarten eine ausführliche Triage zu machen und den Übergang auch intensiver zu begleiten. Bis anhin sei es so gelaufen, dass der Übergang an einem Rundtisch-Gespräch zwar thematisiert wurde, hierbei aber v. a die Stiftung ptz, die zuständige heilpädagogische Fachperson und der Sozialdienst involviert gewesen seien. Die weiteren Informationen und Schritte seien nicht mehr mit den drei Kitaleitungen gespiegelt worden, was diese bedauerten.

Eine Kitaleitung berichtet von einem guten Übertritt in den Kindergarten und das, obwohl von ihrer Seite wenig Kontakt zum Kindergarten bestand. Der Wunsch war aber da, insbesondere die Erfahrungen in der Begleitung und Betreuung weiterzugeben. Auf der anderen Seite habe diese Kitaleitung auch einen sehr schwierigen Übertritt eines Kindes in den Sonderkindergarten erlebt. Insbesondere der Wechsel habe eine hohe Präsenz von Seiten der Kita und der jeweiligen Mitarbeitenden gefordert, da sich das Kind am neuen Ort nur schwer eingewöhnt habe. Hier betont die Kitaleitung, dass sie diesen Übergang gerne frühzeitiger mitgestaltet hätte, sie dafür aber schlicht keine Ressourcen zur Verfügung hatte.

«Wir hatten keine finanziellen und damit auch keine personellen Ressourcen. Wir waren in der Tagesbetreuung noch involviert, hätten aber unsere Erfahrungen mit diesem Kind und seiner Geschichte gerne weitergeben.»

Eine Kita ist aktuell mitten in der Ausgestaltung des Übergangs und plädiert bei den Eltern wie auch in Rücksprache mit der zuständigen Heilpädagogische Fachperson dafür, dass das Kind in den heilpädagogischen Kindergarten übertritt. Dort sei aber kein Platz, weshalb nach Alternativen gesucht wurde.

«Es gebe noch eine Variante, dass das Kind immer von einer heilpädagogischen Fachperson im Regelkindergarten begleitet wird. Wir denken, das könnte funktionieren, aber diese Begleitung wird wohl nicht finanziert.»

Die Kitaleitung ist weiter der Meinung, dass man auch diese Variante zukünftig prüfen sollte, denn es sei eine «logische Weiterführung der Begleitung».

Alle Kitaleitungen sind der Meinung, dass der Übertritt in die weiterführende Vorschulinstitution gut und frühzeitig vorbereitet werden muss. Man würde in der Kita viel in die

Kinder investieren und das sollte weitergeführt werden. Sie hätten auch ein Interesse daran, dass der Übertritt und die weitere Begleitung des Kindes gut laufen. Dass sie aktuell den Übergang gar nicht oder höchstens indirekt mitbekommen bedauern insbesondere drei Kitaleitungen. Sie wurden dabei auch nach ihrer Einschätzung gefragt und eine Kitaleitung präzisiert:

«Bei unserem Kind konnte ich mir den Regelkindergarten vorstellen. Ich habe nicht entschieden, wie das mit dem Kindergarten weitergeht, und weiss auch nicht, was entschieden worden ist. Ich wäre aber an einem guten Übergang für das Kind interessiert.»

Beide Beispiele zeigen auf, wie das Angebot von KITApus weiterentwickelt werden könnte und dass der Wunsch von Seiten der Kitaleitung diesbezüglich da ist.

4.5 Umsetzung und Grenzen des Inklusionsansatzes

Die Umsetzung von KITApus in den Alltag wurde bereits im Kapitel 4.4 ausgeführt. Hier ergeben sich nun konkretere Beispiele bezüglich der Umsetzung und der Grenzen von KITApus.

Alle Kitaleitungen sind davon überzeugt, dass die gelingende Umsetzung stark von den vorhandenen Bedürfnissen der Kinder und der jeweiligen Diagnose bzw. deren Unterstützungsbedarfe abhängt. Wenn eine Diagnose vorliegt und auch ein erster Unterstützungsbedarf diesbezüglich festgestellt werden kann, gelinge auch eine Umsetzung im Alltag gut. Rückblickend habe es sich ergeben, dass gewisse Kinder schon in der Kita waren, bevor sie in das Programm KITApus aufgenommen wurden. Dies habe den Start erleichtert. Es sei wichtig frühzeitig den Kontakt zu einer Kita zu suchen und deren Machbarkeiten abzuklären. Die Stiftung ptz würde das tun. Aber in Bezug auf das Fehlen einer Diagnose sei es schwerer gewesen, einen Zugang zum Kind sowie auch in Bezug auf mögliche Unterstützungsbedürfnisse zu finden. In diesem Zusammenhang sei dann die Elternarbeit intensiver geworden, wofür keine zusätzlichen Ressourcen vorhanden waren und deshalb viel vom Wohlwollen der jeweiligen Mitarbeitenden abgehängt sei.

Im Kitaalltag stellen die Kitaleitungen keine grossen Hürden bezogen auf die Umsetzung von KITApus fest. Es gibt aber Unterschiede bezogen auf die zu betreuenden Sequenzen, welche in den Alltag integriert werden müssen. Diese würden teilweise auch separiert laufen, wodurch mehr personelle Ressourcen gebunden seien. Zwei Kitaleitungen äussern sich dahingehend, dass diese separierten Sequenzen zwar für eine unterstützende Begleitung nötig sind, jedoch die Separation die Mitarbeitenden stärker fordert und die weiteren Kinder durch eine zweite Person beaufsichtigt werden müssen. Eine Kitaleitung zeigt auf, dass ihre Mitarbeitenden in den Sequenzen mit der heilpädagogischen Fachperson zwar sehr gutes Material bezogen auf die Sprachentwicklung bekommt, es aber eine «Illusion» sei, dieses Material täglich zu nutzen. Dafür reichen die zeitlichen Ressourcen nicht aus.

Ferner machen drei Kitaleitungen auch darauf aufmerksam, dass sie nicht nur mit einer Bezugsperson für das Kind mit besonderen Bedürfnissen arbeiten. Dies sei auch nicht möglich, da dieses Kind nicht immer an den gleichen Tagen in die Kita komme. Es sei

zwar so, dass die Gruppenleitung über alles informiert sei, auch, was die Betreuungssequenzen und Entwicklungsschritte anbelange, es werde aber nicht ausschliesslich nur eine Betreuungsperson pro Kind mit KITApplus eingesetzt.

Eine wichtige Grenze in der Umsetzung des Inklusionsansatzes sehen die Kitaleitungen bezogen auf das verfügbare Personal und die Organisation. Alle Kitaleitungen möchten dem Kind, das KITApplus besucht, diejenige Begleitung zukommen lassen, welche es braucht, und möchten diese auch möglichst gut in den normalen Alltag integrieren. Es brauche aber mehr Ressourcen, insbesondere, was die Vorbereitungen und auch die Organisation des Alltags anbelangten. Diese Aussage in Bezug auf die Kapazitäten sei jetzt nicht nur im Kontext von KITApplus zu betrachten. Seit der Corona-Pandemie haben alle interviewten Kitaleitungen mit Personalausfall und einem deutlichen Rückgang an Bewerbungen zu kämpfen, was sie in den Gesprächen auch betonen.

Einer Kitaleitung ist es zudem wichtig zu betonen, dass die Vorbereitungen für KITApplus essenziell seien. Nicht nur am Anfang zur Eingewöhnung des Kindes, sondern auch vor und nach den jeweiligen Besuchen der heilpädagogischen Fachperson.

«Es braucht mehr in der Vorbereitung. Es braucht auch mehr an Planung. Für uns ist das wichtig, damit die besonderen Kinder teilnehmen können. Die Kita gibt es schon 25 Jahre. Es profitieren nur so alle. Die Kinder mit KITApplus, die anderen Kinder und meine Mitarbeitenden.»

Zwei Kitaleitungen sprechen im Zusammenhang mit den Grenzen von Inklusion davon, dass sie im Team immer wieder diskutieren, was mit Kindern sei, die zwar Verhaltensauffälligkeiten zeigen, aber keine Diagnose haben. Die Kitaleitungen stellen eine Tendenz von generell schwierigen Verhaltensweisen fest. Der Umgang damit würde den Kitaalltag teilweise auch belasten. Auf die Nachfrage, ob das auf Kosten von KITApplus gehen könne, sagen die Kitaleitungen, man werde so früh wie möglich mit den Eltern und auch mit der Stiftung ptz das Gespräch suchen. Es sei aber aktuell schon eine grössere Herausforderung, weil auch unklar sei, wer diese Kinder abkläre und was nach einer gewissen Zeit passiere. Hier würden sich die Kitaleitungen mehr Unterstützung von Seiten der Stiftung ptz wünschen. Es sei teils unklar, ob diese Kinder dann für KITApplus in Frage kämen oder ob es andere Möglichkeiten gebe.

Zudem, und das ist allen Kitaleitungen ein wichtiges Anliegen, möchten sie weiterhin offen ihre Grenzen der Machbarkeit in der Umsetzung von KITApplus kommunizieren können. Dies, um entweder gemeinsam mit den Eltern und der Stiftung ptz nach anderen Lösungen für die Kinder zu suchen oder aber auch, um aufzeigen, dass die Begleitung des Kindes in ihrer Kita aus strukturellen Gründen (Infrastruktur, Räumlichkeiten) nicht möglich ist. Bis anhin hätten alle Kitaleitungen jeweils versucht, für jedes Kind eine Lösung zu finden, was auch geglückt sei. Doch wenn sich zukünftig grössere Herausforderungen durch beispielsweise komplexe Diagnosen ergeben, möchten die Kitaleitungen auch ihre Grenzen aufzeigen können. Was zusammenfassend zur Thematik Umsetzung und Grenzen auffällt: Keine Kitaleitung benennt Grenzen bezogen auf gemachte Erfahrungen mit KITApplus und den seit Beginn des Projektes begleiteten Kindern.

4.6 Zusammenarbeit und Vernetzung

Der Kitaalltag im Allgemeinen, aber auch die Umsetzung von KITAplus im Besonderen, erfordern ein kooperatives Verhalten und eine Bereitschaft zur Flexibilität. Es gilt zwischen der Kitaleitung und den Kitamitarbeitenden, den zuständigen heilpädagogischen Fachpersonen, den Eltern sowie den Gemeinden bis hin zu weiteren Institutionen (Kindergarten, kantonale Fachstellen) zu vermitteln und intensiv zusammenzuarbeiten. Im Interview mit den Kitaleitungen wurde explizit nach der Zusammenarbeit mit allen involvierten Akteurinnen und Akteuren gefragt, weshalb die Auswertung nun für jede Ebene vorgenommen wird.

Zusammenarbeit Kitaleitung und heilpädagogische Fachperson bzw. Stiftung ptz

Die Kitaleitungen sind nicht alle direkt in die Zusammenarbeit mit den heilpädagogischen Fachpersonen involviert. Es gebe aber einen regelmässigen Austausch. Was die Zusammenarbeit bezogen auf den Austausch und auf die Teilnahmen an den Rundtisch-Gesprächen anbelangt, sei diese sehr gut, eng und auch vernetzend. Es würden auch Probleme aufgegriffen. In Bezug auf den Alltag würde viel im direkten Gespräch zwischen den Mitarbeitenden und den heilpädagogischen Fachpersonen umgesetzt. Das sei auch gut, denn die Mitarbeitenden seien näher an den Kindern dran.

«Ich höre von den Mitarbeiterinnen, dass die Beratungen sehr gut seien und auch die Probleme aufgreifen. Die Umsetzung ist halt dann für die Mitarbeitenden nicht immer grad möglich.»

Eine Kitaleitung zeigt auf, dass sie zwar bei den Gesprächen zwischen ihrer Mitarbeitenden und der heilpädagogischen Fachperson dabei sei, die heilpädagogische Fachperson den aktuellen Entwicklungsstand aber im Nachgang mit der Mutter selbst bespreche. Dies sei in dem Fall sinnvoll, da die Mutter so entlastet sei und sich auch nicht mit vielen Gesprächspartnern treffen müsse. Sie würde das aber nicht generell so machen. Bei dem zweiten Kind in der Kita liefere der Austausch mit den Eltern vor allem über sie selbst.

Eine andere Kitaleitung zeigt auf, dass sie ebenfalls gut und eng mit der heilpädagogischen Fachperson zusammenarbeite und sie für diese Zusammenarbeit und Austausch dankbar sei, da der Kontakt mit den Eltern in Bezug auf die Unterstützungsbedürfnisse des Kindes schwierig sei. Eine weitere Kitaleitung schliesst sich dieser Aussage an, wobei sie zusätzlich anfügt, dass die Zusammenarbeit auch bezogen auf den eigenen Kompetenzzuwachs bereichernd sei. Sie würde so indirekt einiges über den Alltag in ihrer Kita erfahren und ihr eigenes methodisches Wissen aktuell halten können.

Alle Kitaleitungen betonen, dass die Zusammenarbeit mit den heilpädagogischen Fachpersonen und auch mit der Stiftung ptz stets von Wertschätzung und gegenseitiger Transparenz geprägt und zudem sehr «unbürokratisch» sei. Dies sei auch in den Rundtisch-Gesprächen spürbar, wo teilweise auch unterschiedliche Ansichten und Erfahrungen aufeinanderprallen können. Insbesondere dort nehmen die heilpädagogischen Fachpersonen

auch eine «Moderation» wahr, wie es zwei Kitaleitungen von sich aus bezeichnen. Diese moderierende Rolle sorgt dafür, dass auch Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen den Kitamitarbeitenden und den Eltern offen thematisiert werden können. Eine Kitaleitung zeigt zudem auf, dass auch die Stiftung ptz Gespräche organisiere, wovon auch die Kitas profitieren. Was zudem als sehr wichtig geschätzt wird, ist die Unterstützung der Stiftung ptz bei den finanziellen Anträgen für KITAplus. Die Kitaleitungen fühlen sich dadurch sehr entlastet.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kitaleitungen berichten alle, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern grossmehrheitlich gut verlaufe. Insbesondere dann, wenn klar sei, dass ihr Kind von KITAplus profitieren könne. Dass diese Einsicht bei den Eltern ankomme, sei den sorgfältigen Abklärungen der Stiftung ptz und der Umsetzung der eigenen Mitarbeitenden vor Ort zu verdanken. Eine Kitaleitung beschreibt grössere Schwierigkeiten, welche sich zu Beginn in der Begleitung eines Kindes mit KITAplus ergeben haben. Die Eltern hatten grosse Sorgen, dass ihr Kind durch die sichtbare Behinderung und die Besuche durch die zuständige heilpädagogische Fachperson von den anderen Kindern in der Kita ausgegrenzt werde. Hier habe ein Rundtisch-Gespräch geholfen. Infolge der Corona-Pandemie konnten keine unmittelbaren Rundtisch-Gespräche einberufen werden, sodass jeweils viele bilaterale Gespräche geführt wurden. Der Aufwand dafür sei sehr hoch gewesen.

Die Kitaleitungen erwähnen hier, dass sie davon ausgehen, dass die anderen Eltern in der Kita nicht alle über KITAplus informiert seien. Sie würden in den Gesprächen feststellen, dass dies entweder kein Thema sei oder dass die Eltern das «einfach zur Kenntnis nehmen», dass es Kinder gibt, die noch von einem Angebot profitieren. Zwei Kitaleitungen sagen so dann auch, sie hätten zudem noch nie einen Flyer oder ähnliches gesehen, welcher das Angebot sichtbar bewerben würde. Sie würden das jedoch begrüssen, wenn breiter bekannt wäre, dass ihre Kita dieses Angebot umsetzt. Sie hätten schon überlegt, die Kommunikation von sich aus zu starten, aber würden dies lieber über eine offizielle Stelle laufen lassen.

Zusammenarbeit mit der Gemeinde und dem Kanton

Alle Kitaleitungen sprechen von einigen Herausforderungen betreffend Zusammenarbeit mit der jeweiligen Wohngemeinde des Kindes. Insbesondere, wenn noch ein Beistand der KESB bzw. des Sozialdienstes integriert ist, wie das bei zwei Kitaleitungen bzw. bei Eltern von einem Kind mit KITAplus der Fall war. Dabei hapere es vor allem am Informationsaustausch. Die zuständige heilpädagogische Fachperson wollte ein Treffen mit dem Kinderarzt, der Kita und den Eltern vereinbaren, um das Kind bestmöglich zu unterstützen. Die Gemeinde, vertreten durch die KESB, wollte sich diesem Gespräch nicht anschliessen, auch nicht nach einem bilateralen Gespräch mit der Kitaleitung. Dies führte dazu, dass die Begleitung gemäss Angaben der Kitaleitung nicht optimal ausgestaltet werden konnte.

Ferner haben drei von fünf Kitaleitungen das Gefühl, dass die Gemeinde das Angebot von KITAplus zu wenig wertschätzt. Sie machen das daran fest, dass sie nicht gewillt seien, einen grösseren finanziellen Beitrag zu sprechen und damit eine Chance verpassten, KITAplus als Investition in die Zukunft der Kinder zu sehen. Die Kitaleitungen würden sich

daher mehr Offenheit von Seite der Gemeinden wünschen. Sie sind so auch der Meinung, dass es wenig hilfreich sei, wenn der Kanton hier mit KITAplus etwas «auf die Beine stelle», dass die Gemeinden nur indirekt mittragen.

4.7 Personelle und finanzielle Optimierungen von Seite der Kitaleitungen

Alle Kitaleitungen zeigen auf, dass sie in ihrem Alltag mit den Kindern gut bis sehr gut unterwegs sind. Die Optimierungsvorschläge von Seite der Kitaleitungen kreisen daher um die Ressourcen in personeller und finanzieller Hinsicht.

Es wird bei vier Kitaleitungen sehr deutlich, dass sie personell eigentlich unterdotiert sind und deswegen vor allem in Bezug auf die Organisation des Alltags und die Vorbereitungen für die zusätzliche Unterstützung «am Limit laufen». Bezogen auf die personellen Optimierungsvorschläge ist es gemäss allen Kitaleitungen wichtig, die zuständige Heilpädagogin bzw. den zuständigen Heilpädagogen von Anfang an in die Begleitung und Betreuung zu involvieren. Dieses frühzeitige Involvieren Sorge dafür, dass die Kitas selbst wissen, was auf sie zukommt und wo sie personelle oder strukturelle Veränderung für die Alltagsgestaltung vornehmen müssen. Bewusst wolle man keine zusätzliche Person für das Kind anstellen. Aber dennoch sei mit einem höheren Aufwand zu rechnen und diese Personalressourcen müssen frühzeitig geplant werden. Eine Kita zeigt allerdings auf, dass sie ihren Auftrag für KITAplus ohne zusätzliches Personal nicht erfüllen könne. Dies, weil die Begleitung der beiden betroffenen Kinder intensiver sei als ursprünglich gedacht. Rückblickend sei es richtig gewesen, noch jemanden einzustellen.

Auch das Setting der Rundtisch-Gespräche müsse frühzeitiger eingeplant und umgesetzt werden. Die Umsetzung sei teilweise zu spät erfolgt. Ein Treffen mit allen Beteiligten gleich zu Beginn erhöhe gemäss den Kitaleitungen die Chance, die Begleitung des Kindes nicht nur pädagogisch, sondern auch ressourcenorientiert umzusetzen. Eine Kitaleitung betont, gerade wenn spezielle Räumlichkeiten vorhanden seien (Stufen, Treppen) oder ein Kind z.B. mit dem Rollstuhl angemeldet werde, brauche es Vorlauf für Planung und Umsetzung des Kitabesuchs. Eine weitere Kitaleitung zeigt auf, dass je früher der Kontakt zu den Eltern und dem Kind intensiviert werden könne, desto besser die Chance für eine gelingende Inklusion sei.

Zwei Kitaleitungen betonen, dass das Zeitfenster zwischen dem ersten Kontakt im Hinblick auf die Aufnahmen eines Kindes bei KITAplus und dem dazugehörigen Aufgleisen von Unterstützungsmassnahmen sehr knapp bemessen sei. Es brauche mehr Zeit, gerade wenn Hilfsmittel organisiert werden müssen wie z.B. eine Rampe oder spezielles Essbesteck. Zudem sei die Organisation von Unterstützungsmassnahmen abhängig von der Diagnose, dem Kind und seiner individuellen Eingewöhnungsphase. Die Meinungen über den Betreuungs- und Unterstützungsaufwand zwischen den Eltern, den heilpädagogischen Fachpersonen und den Kitamitarbeitenden seien teilweise auch sehr unterschiedlich, weshalb eine enge und ausführliche Begleitung am Anfang wichtig sei, trotz allfällig höherer Kosten. Um hierfür den nötigen Handlungsspielraum zur Verfügung zu haben, brauche es zu Beginn einen intensiveren Austausch.

«Die Hilfsmittel, die wir haben, sind nicht riesig. Wir können auch das Personal nicht kurzfristig aufstocken, aber im Voraus und früher zu wissen, was es braucht, wäre schon gut.»

Die Kitaleitungen sehen sich hier auch selbst in der Pflicht. Eine Kitaleitung äussert sich, sie hätte aufgrund der gemachten Erfahrungen in Rücksprache mit den Mitarbeitenden eine eigene Checkliste erstellt. Diese Liste sehe bei Anfragen für die Aufnahme eines Kindes mehr Zeit für die Koordination vor und helfe ihr, sogleich nach Terminen für die Rundheit-Gespräche zu fragen.

Der zweite Optimierungsbedarf handelt vom Thema der Finanzierung. Alle Kitaleitungen betonen, dass die Finanzierung es ihnen teils schwer mache, den Kindern diejenige Begleitung zu gewähren, die sie selbst auch gerne garantieren würden. Besonders bei Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf oder mit teils auch unklaren Diagnosen, seien sie sehr gefordert, was die Personalkosten anbelangt. Es sei wichtig zukünftig die Finanzierung in Bezug auf die Diagnosen spezifischer und genauer abzuklären.

«Bei uns reicht es, weil unsere Kinder keine Hilfsmittel brauchen. Aber das kann bei anderen Diagnosen schnell anders aussehen. Dann wird es mehr als knapp! Es ist sowieso ein Zustupf, für mehr reicht es nicht.»

Je früher klar sei, dass eine grössere oder kleinere Unterstützung für das Kind zu gewährleisten sei, desto besser könne auch die mit der Finanzierung zusammenhängenden Personalkosten individuell für die Kita eingeplant werden.

Ein weiterer Punkt, welcher den Kitaleitungen grössere Sorgen bereitet, ist die Rolle der Gemeinden in Bezug auf die Finanzierung. Zwei Kitaleitungen monieren, dass die Gemeinden bei der Finanzierung für KITApus eine unklare Rolle spielen. Eine Kitaleitung betont, sie hätten «nur die Hälfte des Geldes» bekommen und es ihnen unklar sei, auf welchen rechtlichen Grundlagen dieser Entscheid basiere. Eine andere Kitaleitung zeigt auf, dass sie sich als «Non-Profit-Organisation» versteht und dieser Umstand auch dazu führe, dass sie zwar kleinere finanzielle Reserven anlegen können, welche sich bei Bedarf anzapfen liessen, es aber dennoch knapp sei und es immer wieder zu Diskussionen mit der Gemeinde komme. Es würde sodann auch wenig nützen, wenn der Kanton das Projekt KITApus fördere, die Gemeinden sich aber bei der Umsetzung nicht offen zeigen.

«Für mich ist es etwas fragwürdig, warum man darum bitten muss und diese Unterstützung nicht selbstverständlich ist. Es ist nicht ein riesiger finanzieller Aufwand für die Gemeinde.»

Die finanziellen Ressourcen, welche für die Kinder gesprochen werden, schaffen zwar auch Möglichkeiten, aber aktuell sagen drei von fünf Kitaleitungen, dass sie eher mehr Grenzen spüren. Ihre Kinder würden teils mehr Ressourcen benötigen als ursprünglich angedacht. Es sei aber aktuell noch viel «im Fluss» und die Pandemie hätte in Bezug auf die Personalsituation ebenfalls Spuren hinterlassen. Die Kitamitarbeitenden seien aber aktuell zum Glück noch sehr gewillt, die Begleitungen umzusetzen.

Es sei zudem unklar, welcher Finanzierungsteil wirklich übernommen werde. Wir hören von anderen Kitas, die zwar nicht KITApus anbieten, dass gewisse Gemeinden grosszügiger seien und andere sehr zurückhaltend. Eine Kitaleitung betont, sie trage aktuell das

ganze finanzielle Risiko. Die Gemeinde finanziere die Unterstützung für das Kind nicht, da die Gemeinde eine Subjektfinanzierung kenne. Sie würde zwar einen Intensivbeitrag von 1.3 (plus 0.3) leisten, doch dies decke die Aufwände von Seiten der Kita nicht. Zudem sei die Diagnose noch sehr unklar und es verzögere sich vieles. Aktuell versuche sie daher die Unterstützung selbst zu lösen und hoffe darauf, dass die Diagnose dann Klarheit in Bezug auf die Finanzierung bringe.

4.8 Sichtbarkeit von KITApus

Im Kanton Basel-Landschaft gibt es aktuell rund 20 Kitas, welche das Angebot KITApus umsetzen. Die Kitaleitungen zeigen in den Gesprächen, dass sie wenig, bis keine Kenntnis von anderen Kitas haben, welche das Angebot ebenfalls integriert haben. Drei Kitaleitungen betonen, sie hätten keine Kenntnisse darüber, wer KITApus im Kanton Basel-Landschaft ebenfalls umsetzt. Zwei Kitaleitungen wissen, dass es in anderen Gemeinden zwar angeboten werde, aber bis anhin findet keine Vernetzung oder Austausch statt. Das Interesse an einer Vernetzung würde aber bei allen Kitaleitungen bestehen. Eine Kitaleitung macht auch den Vorschlag, dass die Stiftung ptz doch eine Liste zustellen könnte. Eine Vernetzung einzufordern, sei schwierig, aber so habe man wenigstens die Möglichkeit, sich gegenseitig zu kontaktieren.

Vier von fünf Kitas sehen zudem einen Vorteil darin, wenn das Angebot unter den Eltern bekannter gemacht werde. Man könne so Hürden in der Integration dieser Kinder in der Regel(vor)schule abbauen und andere Eltern sensibilisieren. Sie sehen hier auch die Gemeinden in der Pflicht, das Angebot kommunikativ zu unterstützen. Aktuell laufe alles über die Stiftung ptz oder auf deren Anfrage. Alle Kitaleitungen würden es begrüßen, wenn das Angebot bekannter gemacht werden könnte. Als mögliche Option nennen zwei Kitaleitungen, dass ein Flyer in den Kinderarztpraxen aufgelegt werden könnte. Eine Kitaleitung macht sich dagegen eher etwas Sorgen darüber, wenn das Angebot von KITApus breiter beworben werde:

«Ich glaube, den Eltern ist das Angebot nicht bekannt. Ich hätte aber etwas Angst, wenn man es mehr bekannt macht, dass wir dann sehr viele Anfragen hätten, die wir nicht bewältigen könnten.»

Das Zitat zeigt ein Spannungsfeld. Diese Kitaleitung macht sich aber wohl eher Sorgen um die damit zusammenhängende personelle Situation und nicht um das Angebot und die Unterstützung an sich, die KITApus für Kinder bietet.

4.9 Zukunftspotenzial von KITApus

Alle Kitaleitungen erkennen ein grosses Zukunftspotenzial im Angebot von KITApus. Sie betonen nochmals, dass sie auch vor KITApus schon Kinder mit besonderen Bedürfnissen begleitet hätten, das Angebot aber zukünftig sehr wichtig sei. Daher begrüßen sie auch einen Ausbau des Angebots. Dieser müsse aber mit einem grösseren Support für die Kitas einhergehen. Gerade die Besuche der heilpädagogischen Fachpersonen würden die Kompetenzen der Mitarbeitenden weiter stärken und auch Sicherheit vermitteln.

«Wir merken, dass wir bei komplexeren Fällen uns deutlich mehr Besuche von der Heilpädagogin vorstellen können. Die Gruppenleiterin sagt mir das in letzter Zeit sehr oft. Sie wünscht sich gar, dass am Anfang alle zwei Wochen jemand kommt.»

Hierbei führen die Kitaleitungen eigene Erfahrungen ins Feld, wonach sie das Gefühl hätten, der Bedarf an Kindern mit Unterstützungsbedarf sei gestiegen. Ein Grund dafür sieht eine Kitaleitung auch in der Definition «besondere Bedürfnisse». Unter diesen Begriff lasse sich Vieles subsumieren, weshalb es zukünftig wichtig sei, klare Regeln aufzustellen, damit auch die Kitas das Angebot gegenüber Eltern besser kommunizieren können.¹⁰

Eine Kitaleitung betont, dass teilweise erst während des Kitabesuchs sichtbar werde, dass das Kind spezielle Bedürfnisse habe und daher eine Anmeldung für KITApus später erfolge. Das sei grundsätzlich nicht ein Problem, aber würde ihrer Meinung nach zu steigenden Zahlen führen. Drei Kitaleitungen betonen nicht nur das Potenzial von KITApus, sondern sagen auch klar, dass der Bedarf da sei und sie auch schon mehrere Anfragen hätten. Sie können aber nicht so viele Kinder aufnehmen und wollen deshalb auch hier die Grenzen kommunizieren können. Zwei Kitaleitungen wünschen sich eine bessere Kommunikation über das Angebot, womit erneut der Aspekt der Sichtbarkeit von KITApus angesprochen wird (vgl. Kapitel 4.7). Eine verstärkte Sichtbarkeit im ganzen Kanton würde auch dazu führen, dass nicht nur das Interesse der Eltern angeregt, sondern auch eine frühzeitigere Anfrage an die Kita möglich werde.

Zwei Kitaleitungen führen noch zwei neue Aspekte auf, worüber zukünftig nachgedacht werden kann. Eine Kitaleitung führt einen Ansatz zur Weiterentwicklung von KITApus auf. Da ihre Kita auch Begleitung und Betreuung auf Stundenbasis anbietet, sei es für sie denkbar, KITApus auf dieser Basis anzubieten. Ihrer Meinung nach würde das für Kinder mit leichten Beeinträchtigungen und geringerem Unterstützungsbedarf gut funktionieren. Eine andere Kitaleitung erkennt einen Bedarf auf weiterführenden Stufen bzw. bei älteren Kindern. Es gebe in ihrer Kita nicht nur kleine Kinder, sondern auch eine sogenannte Tagesbetreuung für ältere Kinder. Wenn KITApus sich auch in diese Richtung entwickeln könnte und womöglich auf Stundenbasis ein Angebot entwickeltes, sehe sie darin ein Zukunftspotenzial.

¹⁰ Gemäss Definition der Stiftung Kifa Schweiz können Kinder am Programm KITApus teilnehmen, wenn sie a) vom heilpädagogischen Dienst begleitet werden und b) die Finanzierung der Inklusionskosten gesichert ist. Die Begleitung durch einen heilpädagogischen Dienst setzt in der Regel eine medizinische Diagnose voraus.

5 Ergebnisse aus der Onlinebefragung

Die Onlinebefragung ging an alle Kitas im Kanton Basel-Landschaft, welche KITAplus umsetzen. Mittels Anschreiben wurden die Kitamitarbeitenden sowie die Eltern gebeten, an der Umfrage teilzunehmen. Um genügend Teilnehmende für die Onlinebefragung zu rekrutieren, wurden mehrmalige Aufrufe im Zeitraum Frühsommer bis Winter 2022 unternommen. Für die Onlinebefragungen konnten so zehn Kitamitarbeitende (N=10) und sechs Eltern bzw. Erziehungsberechtigte (N=6) rekrutiert werden. Nachfolgend werden die Ergebnisse beider Befragungen dargestellt.

5.1 Ergebnisse von Seiten der Kitamitarbeitenden

Die grosse Mehrheit der Kitamitarbeitenden, welche an der Onlinebefragung teilgenommen haben, verfügen über vertiefte Erfahrungen mit KITAplus. Sechs Kitamitarbeitende kommen seit zwei Jahren oder mehr mit KITAplus in Berührung und jeweils zwei Mitarbeitende seit einem Jahr bzw. seit mehr als einem halben Jahr. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die Befragten einen vertieften Einblick in das Angebot von KITAplus besitzen. Insofern kann man bei den folgenden Ergebnissen von gewissen vertieften Erfahrungswerten ausgehen.

Auf die Frage nach diesen Erfahrungswerten im beruflichen Alltag mit KITAplus geben sieben von zehn Kitamitarbeitenden an, ein Kind oder mehrere Kinder direkt zu begleiten und intensivere Berührungspunkte mit KITAplus zu haben. Drei Kitamitarbeitende begleiten kein Kind mit besonderen Bedürfnissen, doch sie arbeiten in einer Gruppe, wo Kinder dank KITAplus im Alltag unterstützt werden.

In den Interviews mit den Kitaleitungen wurde nach der Umsetzung von KITAplus und den diesbezüglichen Erfahrungen gefragt. Die Kitaleitungen konnten im Gespräch frei erzählen und somit eigene Schwerpunkte setzen. Hierbei war ersichtlich, dass die Kitaleitungen ebenfalls über längere Erfahrungen mit KITAplus verfügten und dass sie die Umsetzung ebenso als gut bis sehr gut bewerteten. Auch die Kitamitarbeitenden wurden nach ihrer Einschätzung gefragt. Sie konnten aus acht Antwortmöglichkeiten auswählen. Diese Antwortmöglichkeiten basieren auf der Analyse der früheren Evaluationen im Kanton Luzern und den Erfahrungen aus den damaligen Gesprächen mit den Kitaleitungen, Kitamitarbeitenden und den heilpädagogischen Fachpersonen.

Es zeigt sich, dass insbesondere der Fachkompetenzaufbau sowie der Wissenstransfer als grosser Mehrwert bewertet wurden. Ebenso die durch die Begleitung der heilpädagogischen Fachperson angestossene, stärkere soziale und individuelle Entwicklung der Kinder. Die nachfolgende Grafik zeigt die Ergebnisse pro Antwortmöglichkeit von Seiten der Kitaleitungen. Es waren Mehrfachantworten möglich.



Abbildung 3 Mehrwert von KITAplus für die Kita von Seiten der Kitamitarbeitenden

Wie ersichtlich, erkennen die Kitamitarbeitenden insbesondere in der Umsetzung des inklusiven Ansatzes im Alltag den grössten Mehrwert, dicht gefolgt von drei weiteren Aspekten, die ebenfalls unmittelbar mit einer gelingenden Umsetzung von KITAplus im Alltag zusammenhängen. Die zusätzliche Unterstützung von Seiten der heilpädagogischen Fachperson, welche in den individuell zu vereinbarenden Besuchen stattfindet, eröffnet bessere Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Zudem erkennen die Kitamitarbeitenden, dass durch KITAplus auch die Akzeptanz unter den Kindern mit und ohne Beeinträchtigung gestärkt wird. Als etwas weniger wichtig bewerten sie jedoch den Austausch in Bezug auf das «gegenseitige Profitieren». Erstaunlich ist die Angabe zum Aufbau der Fachkompetenzen. Für die Kitamitarbeitenden scheint dies nicht als wirklicher Mehrwert zu gelten. Dies entgegen den Ergebnissen im Kanton Luzern, wo insbesondere der verstärkte Kompetenzzuwachs sowie der Wissenstransfer durch die Besuche der zuständigen heilpädagogischen Fachperson als Mehrwert betrachtet wurden.

Was die Umsetzung von KITAplus im Kitaalltag anbelangt, so bewerten acht von zehn Kitamitarbeitenden diesen als gut bzw. zwei Kitamitarbeitende als sehr gut. Interessanter wird der Einblick in die Umsetzung entlang ausgewählter Antwortmöglichkeiten. Auch hierbei wurde darauf geachtet, die Auswahlmöglichkeiten so vorzugeben, dass diese sich mit bisherigen Erfahrungswerten aus vorhandenen Evaluationen vergleichen lassen. Auch nachfolgend konnten die Kitamitarbeitenden Mehrfachantworten geben.

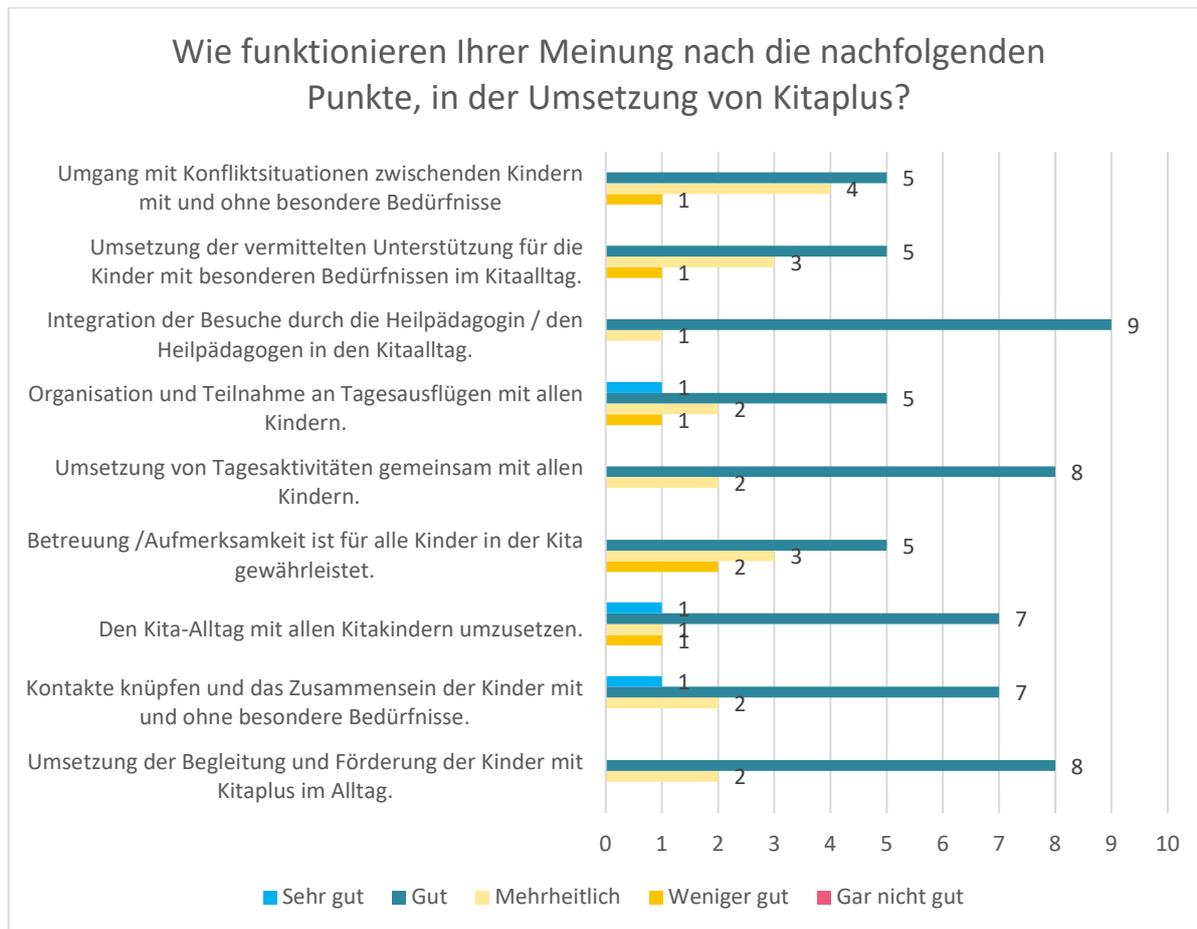


Abbildung 4 Einschätzung der Umsetzung von KITApus von Seiten der Kitamitarbeitenden

Wie sich erkennen lässt, bewerten die Kitamitarbeitenden viele der genannten Punkte, als gut umsetzbar, was auch für die Qualität von KITApus im Alltag spricht. Besonders das Integrieren der Besuche der heilpädagogischen Fachperson in den Alltag, das Umsetzen von Tagesaktivitäten mit allen Kindern sowie die Begleitung und Betreuung im Alltag funktionieren gut bis sehr gut. Die Thematik, dass Kitamitarbeitende allen Kindern in der Alltagsbegleitung gerecht werden wollen, dies aber aus verschiedenen Gründen nicht immer so umsetzen können, gilt generell und nicht explizit in Bezug auf KITApus.

In der Onlinebefragung wurden die Kitamitarbeitenden zudem mittels offener Frage nach ihrer Einschätzung betreffend «Verbesserungsmöglichkeiten» von KITApus gefragt. Fünf Kitamitarbeitende haben hier ihre Einschätzung hinterlegt. Dabei dominiert das Thema der Finanzierung. Drei Kitamitarbeitende benennen Schwierigkeiten mit der jeweiligen Gemeinde und zeigen auf, dass die finanziellen Ressourcen nicht ausreichen, was ihrer Meinung nach auch einen Einfluss auf die Personalsituation hat. Eine Kitamitarbeiterin benennt eine aktuelle Herausforderung: Sie zeigt auf, dass sie aktuell grössere Konfliktsituationen mit den Eltern eines Kindes habe und sich zu dieser Thematik mehr fachliche Inputs von Seiten der heilpädagogischen Fachperson wünsche.

Die weitere Befragung ist auf den gelingenden Alltag fokussiert und auch hier zeigt sich ein positives Bild. Der Alltag funktioniert, unter den vorhandenen Rahmenbedingungen, grösstenteils gut bis sehr gut. Die Integration der Kinder mit und ohne spezielle Bedürfnisse könne gut umgesetzt werden. Auf die offene Frage, welche Gründe sie für die gelingende Umsetzung benennen würden, nennen drei Kitamitarbeitende den vorhandenen «Teamspirit». Sie seien ein gutes, eingespieltes und auch offenes Team und würden grossen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern legen. Zudem betonen zwei Kitamitarbeitende, dass die Rahmenbedingungen bei ihrer Kita (Lift, Treppenlift und genügend grosse Küche) sehr gut seien und dass dies die Umsetzung von KITApus positiv beeinflusse. Drei Kitamitarbeitende benennen die knappe Finanzierung bzw. den Tarif als einen Grund, der aktuell die Umsetzung von KITApus negativ beeinflusse.

Gelingende Umsetzung im Alltag

Um die Aspekte einer gelingenden Umsetzung vertiefen zu können, wurden die Kitamitarbeitenden gebeten, ausgewählte Aspekte in Bezug auf den Alltag zu bewerten. Auch hier waren Mehrfachantworten möglich, wobei diese nach Häufigkeit sortiert sind. Die nachfolgende Grafik zeigt die Ergebnisse dazu:

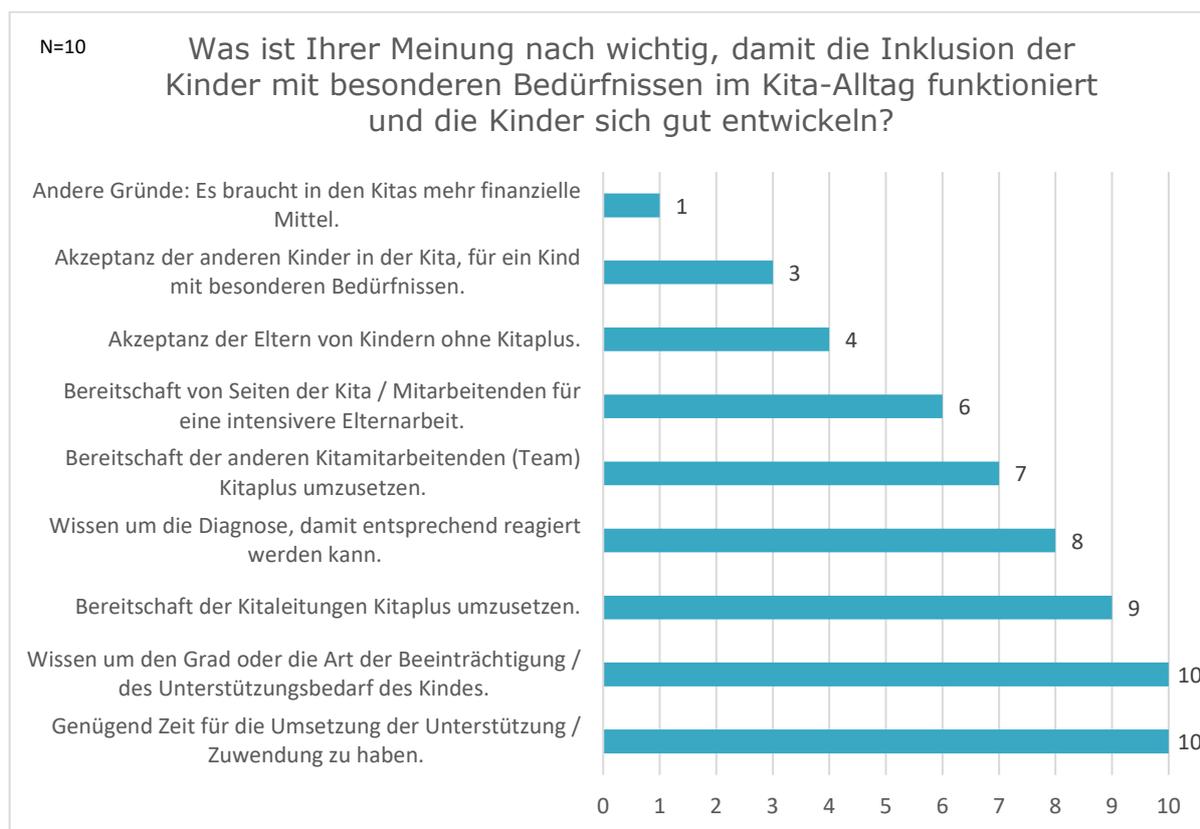


Abbildung 5 Einschätzung der Inklusionsbestrebungen von Seiten der Kitamitarbeitenden

Es wird ersichtlich, dass ausreichend Zeit für die Umsetzung der Unterstützung sowie das Wissen um die Diagnose und die damit zusammenhängende Art der Unterstützung als besonders wichtige Faktoren gelten, um die Inklusion gut umzusetzen. Dies gefolgt von

der Bereitschaft der Kitaleitung, das Angebot ebenfalls umzusetzen. Obwohl die Finanzierung im Alltag bei den Verbesserungsvorschlägen von Seiten der Kitamitarbeitenden eine grössere Rolle spielt, wird dieser Aspekt hier nicht als wichtiger Indikator für die Umsetzung im Alltag bewertet. Das spricht für die pädagogische Arbeit, welche hier von Seiten der Kitamitarbeitenden ins Zentrum gerückt wird.

Die Besuche von Seiten der heilpädagogischen Fachpersonen bilden den Kern von KITA-plus. Genau wie die Kitaleitungen bewerten auch die Kitamitarbeitenden die Integration dieser Besuche in den Kitalltag als gut bis sehr gut machbar. Drei von zehn Kitamitarbeitenden wünschen sich, dass die Besuche und damit die Fachberatungen regelmässiger vor Ort stattfinden würden. Zudem sei die Zeit für die Besuche vor Ort aktuell knapp bemessen. Für eine Beratung am Telefon oder per E-Mail reiche die Zeit gut, aber vor Ort nicht.

In Bezug auf die Fachbesuche hatten die Kitamitarbeitenden ebenfalls die Möglichkeit, offene Rückmeldungen zu geben. Diese Möglichkeit wurde von sieben Kitamitarbeitenden genutzt. Es zeigt sich, dass fünf Kitamitarbeitende von den Besuchen fachlich gut profitieren können und die heilpädagogischen Inputs sehr gut aufgenommen werden. Insbesondere die methodischen Ansätze zu Kommunikation sowie zu Spielangebotsideen werden als sehr gut bewertet. Es wird ebenfalls von zwei Kitamitarbeitenden erwähnt, dass die vermittelten Methoden für die Alltagsbewältigung nicht nur spezifisch den Kindern mit besonderen Bedürfnissen helfen, sondern ebenfalls auch für Kinder ohne besondere Bedürfnisse hilfreich sind.

Auf die Frage, ob die Kitamitarbeitenden sich vorstellen könnten, aktuell oder zukünftig weitere Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der Kita zu begleiten, sagten sieben Mitarbeitende klar ja, eine Mitarbeiterin eher nein und zwei deutlich nein. Die Gründe für die Zurückhaltung bzw. Ablehnung liegen in den aktuell noch nicht ausreichend vorhandenen Rahmenbedingungen in personeller Hinsicht und dem zu geringen Betreuungsschlüssel. Die Bereitschaft, ein weiteres Kind aufzunehmen, wäre jedoch bei allen Kitamitarbeitenden vorhanden.

Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren

Genau wie die Kitaleitungen wurden auch die Kitamitarbeitenden auf die bis anhin erlebte Zusammenarbeit befragt. Hierbei konnten die Kitamitarbeitenden jede Akteurin bzw. jeden Akteur bewerten. Es zeigt sich in der nachfolgenden Grafik, dass nur eine Kitamitarbeiterin mit der Stiftung Kifa Schweiz sowie zwei Kitamitarbeitende mit den kantonalen Fachstellen eine Zusammenarbeit hatten. Die Bewertung der Zusammenarbeit konzentriert sich daher vor allem auf die Kitaleitungen, die Eltern, die zuständige heilpädagogische Fachpersonen sowie auf die Stiftung ptz. Eine Kitamitarbeiterin hat keine Angaben zur Zusammenarbeit hinterlegt (N=9).

Als sehr zufriedenstellend bewerten die Kitamitarbeitenden die Zusammenarbeit mit den Kitaleitungen und mit den Eltern. Auch die Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Fachperson wird als zufriedenstellend eingeschätzt, wobei es hier auch Stimmen gibt, welche die Zusammenarbeit als teilweise gut bewerten. Drei Kitamitarbeitende begleiten

aktuell kein Kind mit KITAplus, weshalb bezüglich Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Fachperson keine Aussagen gemacht wurden. Es fällt auf, dass einzig bei der Zusammenarbeit mit der Gemeinde die Bewertung etwas heterogener ausfällt. Eine Kitamitarbeitende ist eher nicht zufrieden und zwei weitere Kitamitarbeitende bewerten die Zusammenarbeit als teilweise zufriedenstellend, wie nachfolgende Grafik zeigt.

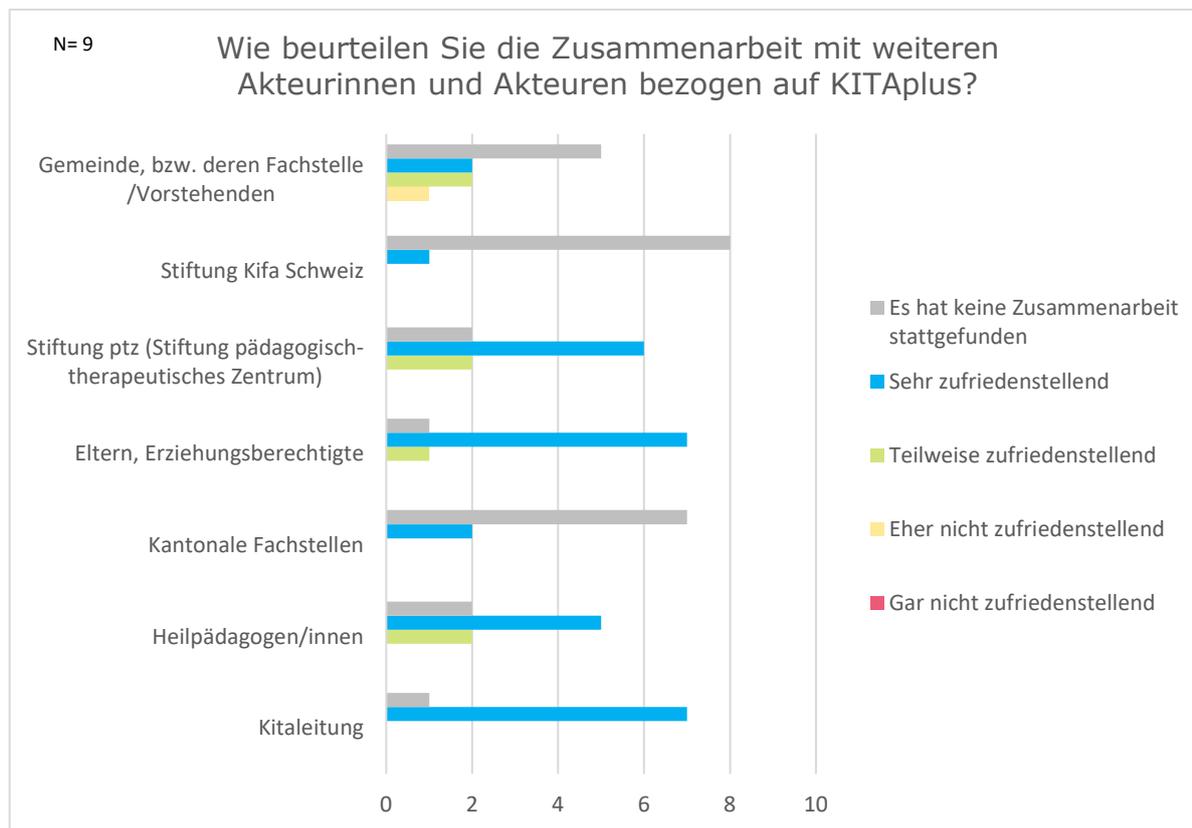


Abbildung 6 Bewertung der Zusammenarbeit von Seiten der Kitaleitungen

Bezogen auf die weiterführende Frage, ob sich die Kitamitarbeitenden eine intensivere Zusammenarbeit mit einer den genannten Stellen bzw. Personen wünschen würden, zeigt sich ein zurückhaltendes Bild. Nur gerade drei Kitamitarbeitenden wünschen sich eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. den Erziehungsberechtigten oder der Kitaleitung. Die Zurückhaltung kann auf zwei Seiten interpretiert werden. Einerseits sind nicht alle Kitamitarbeitenden in die Begleitung von KITAplus direkt involviert und andererseits scheint die aktuelle Zusammenarbeit soweit gut bis sehr gut zu verlaufen, sodass kein weiterer Bedarf besteht.

Zu Beginn wurden die Kitamitarbeitenden nach ihrer aktuellen Einschätzung bezogen auf die Umsetzung von KITAplus im Alltag gefragt. Gegen Ende der Befragung wurde nochmals eine Einschätzung verlangt. Diese fokussierte auf die aktuellen oder zukünftigen Herausforderungen im Alltag mit KITAplus. Erneut waren Mehrfachantworten möglich. Es zeigt sich, dass insbesondere die Thematik des «allen Kindern gerecht werden» erneut eine grössere Herausforderung darstellt und daher als solche bewertet wird. Ebenfalls erscheint die Thematik, dass man den Bedürfnissen des Kindes mit KITAplus ausreichend

gerecht werden kann als weitere Herausforderung. Die Frage der Ressourcen (finanziell und personell) sowie das Integrieren der Besuche der heilpädagogischen Fachperson erscheinen zwar ebenfalls als eine Herausforderung, doch diese fallen nicht so stark ins Gewicht. Das spricht für eine gute und von Seiten der Kitamitarbeitenden machbare Umsetzung von KITAplus im Alltag.

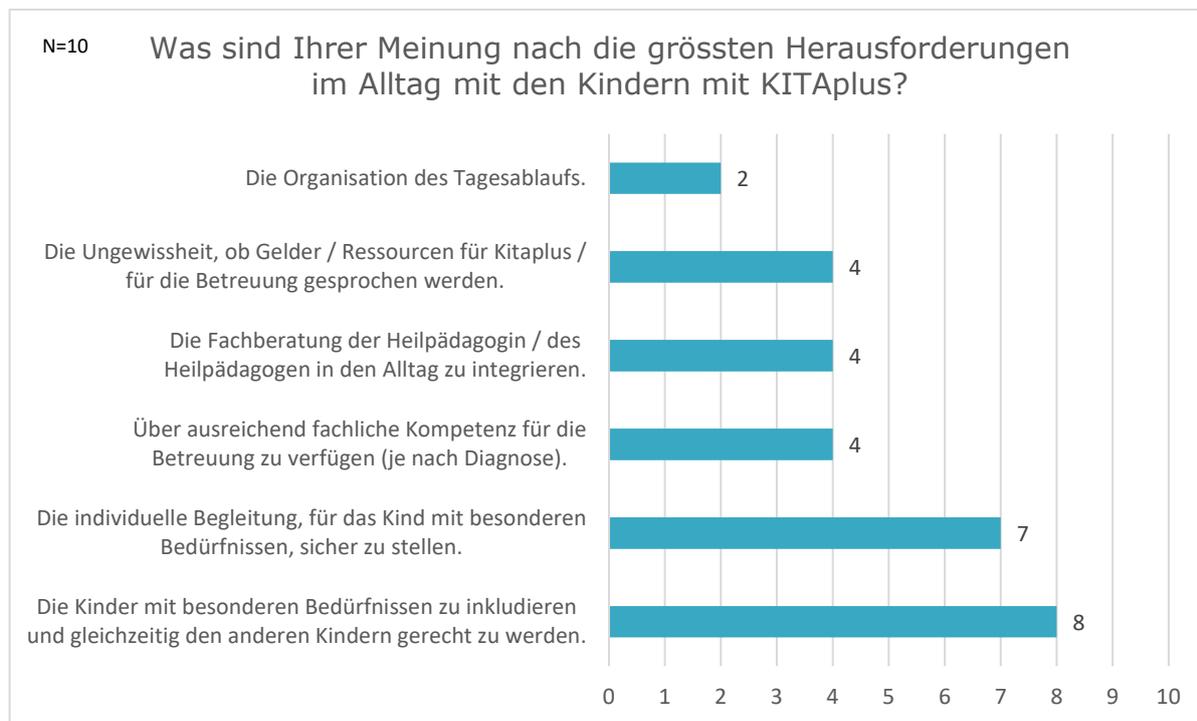


Abbildung 7 Bewertung der grössten Herausforderungen von Seiten Kitamitarbeitenden

Auf die Frage, welche Massnahmen sich Kitamitarbeitende in Bezug auf die weitere und gelingende Umsetzung von KITAplus wünschen würden, wurden zwei Aspekte am meisten genannt: Einerseits der Aspekt, dass es ein grosser Balanceakt ist, Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse täglich gerecht zu werden, und andererseits der Aspekt, dass insbesondere die individuelle Begleitung für die Kinder mit KITAplus sichergestellt werden kann. Hier ist der Betreuungsschlüssel angesprochen. Beide Aspekte fokussieren auf die professionelle Umsetzung von KITAplus. Aus den weiteren Angaben lässt sich zudem erkennen, dass die aktuelle Vernetzung sowie die Inputs der heilpädagogischen Fachperson ausreichend sind und die Kitamitarbeitenden für sich hier keine weiteren Schwierigkeiten erkennen.

Zum Schluss wurden die Kitamitarbeitenden gebeten, ihre Einschätzung betreffend «Bekanntheit des Angebots KITAplus» abzugeben.

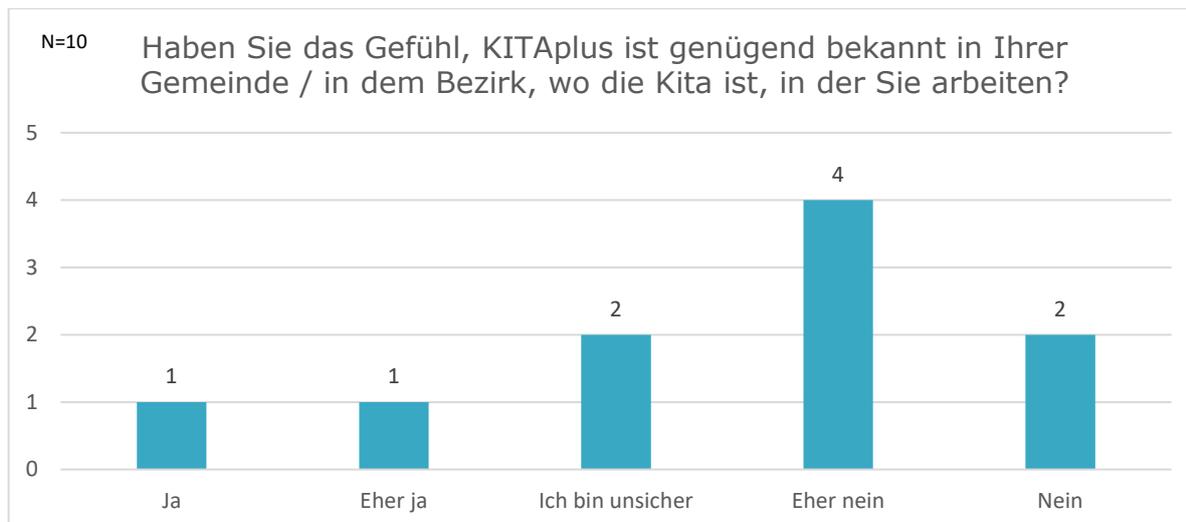


Abbildung 8 Einschätzung der Bekanntheit des Angebots von Seiten Kitamitarbeitenden

Es zeigt sich hier – wie bei den Kitaleitungen – ein ähnliches Bild. Die überwiegende Mehrheit hat das Gefühl, dass KITApplus in ihrer Gemeinde eher nicht bekannt sei. Auf die offene Abschlussfrage antworten sodann auch drei Kitamitarbeitende, dass sie sich wünschen, dass das Angebot von KITApplus breiter beworben und somit bekannter wird.

5.2 Ergebnisse von Seiten der Eltern/Erziehungsberechtigten

Das Einholen von Erfahrungen von Seiten der Eltern als Nutzerinnen und Nutzer ist ein wichtiger Bestandteil der vorliegenden Evaluation. Nach intensiven Bemühungen von Seiten der Stiftung ptz nahmen sechs Eltern bzw. Erziehungsberechtigte an der Umfrage teil.¹¹ Es zeigt sich auch hier, dass Eltern an der Befragung teilgenommen haben, deren Kind seit mindestens einem Jahr bzw. seit zwei bis fast drei Jahren von KITApplus begleitet wird. Insofern können Erfahrungswerte nachskizziert werden. Alle Eltern sind über die Stiftung ptz auf das Angebot KITApplus aufmerksam gemacht worden. Die Stiftung hat auch die Anmeldungen für KITApplus mit den Eltern koordiniert und vorgenommen.

Alle sechs Erziehungsberechtigten bewerten die Begleitung ihrer Kinder durch KITApplus als gut bis mehrheitlich gut. Die Inklusion gelinge gut bis gar sehr gut. Ebenfalls wurden die Eltern nach dem grössten Mehrwert von KITApplus gefragt. Dabei standen ihnen verschiedene Antwortmöglichkeiten zur Verfügung und Mehrfachantworten waren zugelassen. Die Antwortmöglichkeiten wurden entlang der wichtigen Angebotselemente sowie der Zielsetzung von KITApplus entwickelt. Auch hier sind Ergebnisse von Seiten der bisherigen Evaluationen eingeflossen.

¹¹ Es wird im Folgenden von Eltern gesprochen, wobei Erziehungsberechtigte ebenfalls gemeint sind.

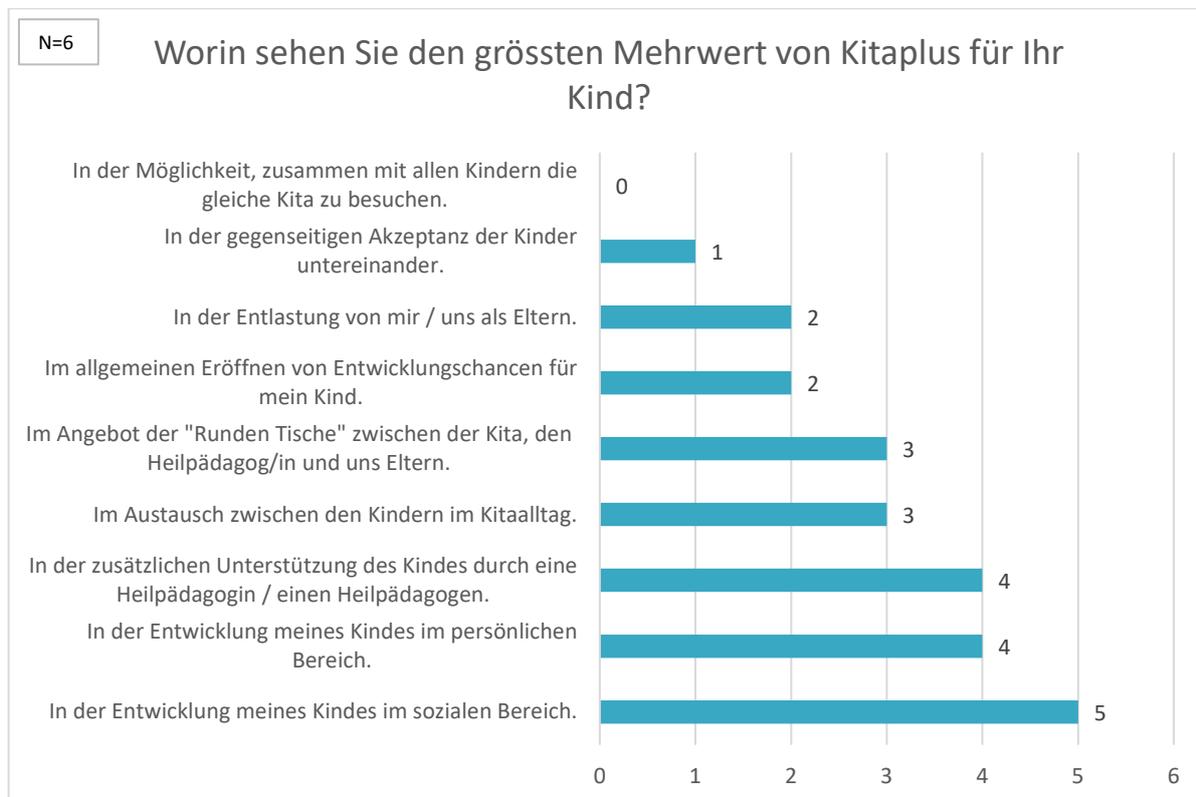


Abbildung 9 Einschätzung grösster Mehrwert von KITApus von Seiten der Eltern

Es zeigt sich, dass die Eltern den grössten Mehrwert von KITApus in der Stärkung der sozialen Entwicklung ihres Kindes erkennen, gefolgt von der persönlichen Entwicklung. Dies spricht für die Angebotsausgestaltung von KITApus und auch dafür, dass die Kitamitarbeitenden die Unterstützung, welche ihnen in den heilpädagogischen Fachberatungen vermittelt werden, umsetzen können. Dieser Aspekt der qualitativ guten Betreuung kommt bei den Eltern an. Der Aspekt, dass das eigene Kind mit besonderen Bedürfnissen zusammen mit anderen Kindern eine Regelstruktur besuchen kann, bewerten die Eltern nicht zwingend als relevanten Mehrwert. Was sie aber sodann deutlich machen, ist, dass die Umsetzung von KITApus bei ihrem eigenen Kind im Kitaalltag grossmehrheitlich gut, bis gar sehr gut gelingt. Diese gute Bewertung zeigt sich in Form von verschiedenen Umsetzungsaspekten. Die Eltern konnten pro Umsetzungsaspekt ihre eigene Einschätzung abgeben. Nachfolgende Grafik zeigt die Ergebnisse pro Umsetzungsaspekt bei KITApus.

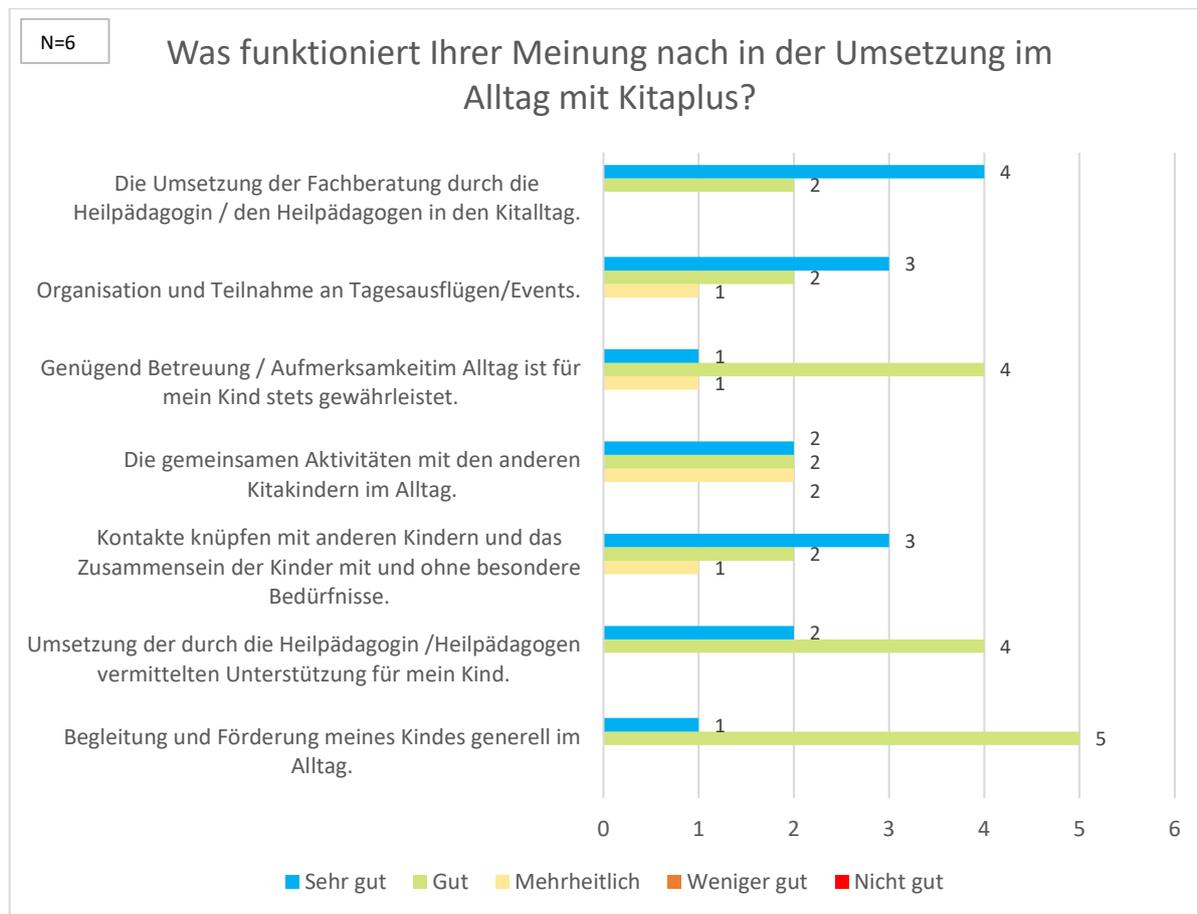


Abbildung 10 Einschätzung Umsetzung von KITaplus im Alltag von Seiten der Eltern

Die Eltern bewerten die heilpädagogische Fachberatung als gut bzw. als sehr gut. Ebenfalls sind sie der Meinung, dass die Begleitung und Förderung ihres Kindes im Alltag gut umgesetzt werden. Das spricht für die Qualität der Fachberatungen. Drei Eltern bewerten die Organisation und Teilnahme der Kinder an Ausflügen sowie das Kontakteknüpfen zu anderen Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse als sehr gut. Was die Ausflüge angeht, so ist ersichtlich, dass sich die Kitas in den ausgewählten Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft gut organisieren können. In den vorangegangenen Evaluationen in Luzern bekundeten die Kitaleitungen und Kitamitarbeitenden Mühe bei der Umsetzung von Ausflügen.

Einschätzung der Alltagsgestaltung

In Bezug auf Aktivitäten mit anderen Kindern im Alltag sind die Eltern zu gleichen Teilen der Meinung, dass diese entweder mehrheitlich gut bis sehr gut gelingt. Im Anschluss an diese Frage mit den Auswahlmöglichkeiten folgt eine offene Frage, wo die Eltern nach Verbesserungsvorschlägen in Bezug auf die Begleitung und Betreuung ihrer Kinder gefragt wurden. Zwei Eltern melden zurück, dass sie sich wünschen würden, die Kinder könnten im Kitaalltag mehr gemeinsame Aktivitäten ausüben. Aktuell sei es so, dass dies nur an einem Tag stattfindet und die restlichen Tage jeweils in fixen Kleingruppen organisiert sind. Ein Elternteil meldet, dass ihm unklar sei, wie der Wissenstransfer innerhalb der Kita

funktioniere. Die heilpädagogische Fachberatung finde nicht immer mit der gleichen Kitamitarbeitenden statt. Ein weiterer Elternteil findet es wichtig zu wissen, wie das Wissen von einer Kitamitarbeitenden zur nächsten gelänge, da ihr Kind an drei unterschiedlichen Tagen in der Kita sei. Diese Frage wird in Kapitel 6 in Bezug auf die Empfehlungen nochmals aufgegriffen.

Die Eltern wurden ebenfalls nach den Gelingensbedingungen betreffend die Inklusion ihres Kindes durch KITApplus befragt. Auch hier waren wieder Mehrfachantworten möglich.

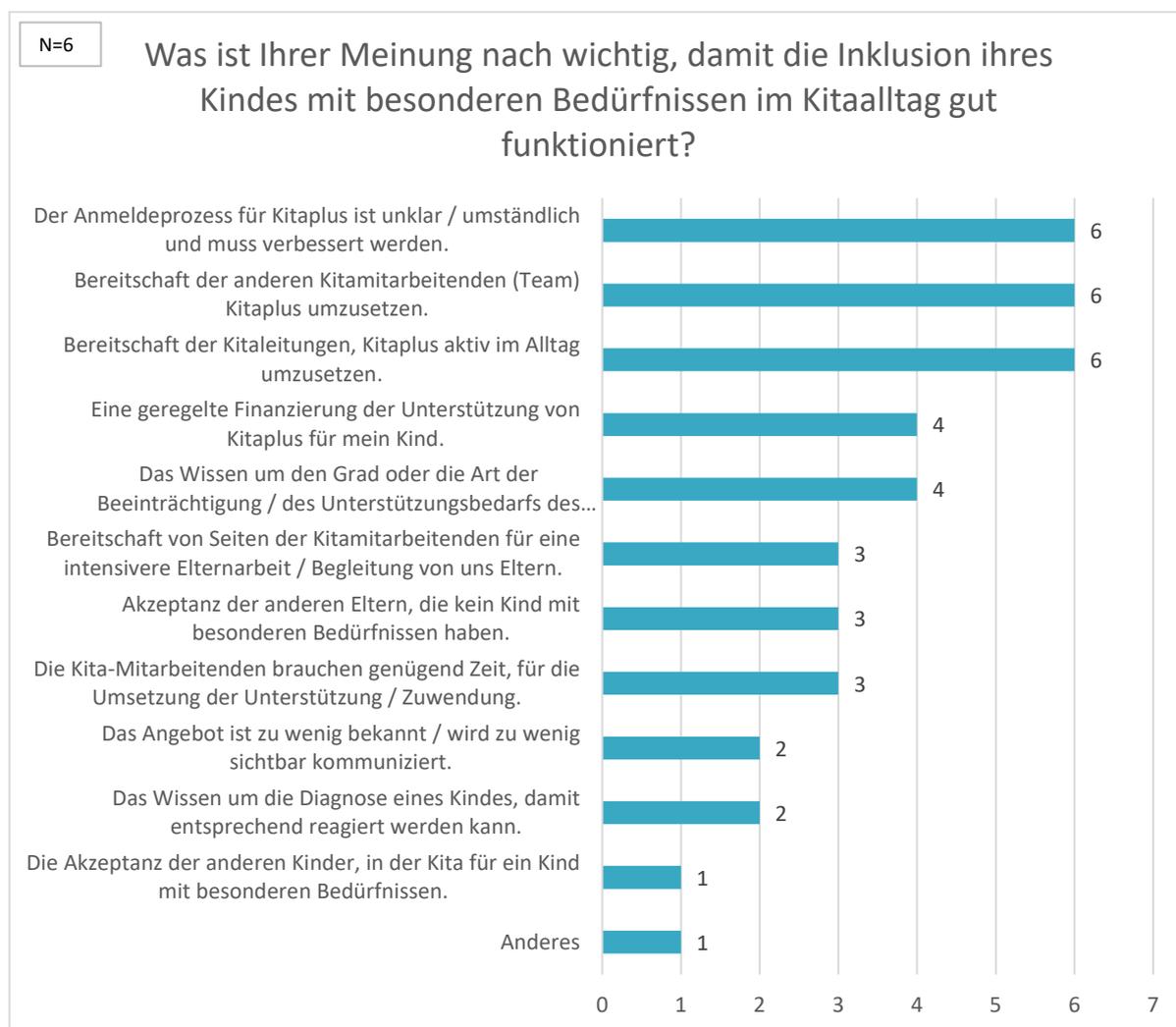


Abbildung 11 Einschätzung der Inklusion durch KITApplus im Alltag von Seiten der Eltern

Im Vergleich zur Einschätzung der Kitaleitungen und der Kitamitarbeitenden zeigt sich bei den Eltern eine andere Bewertung der einzelnen Aspekte. Für die Eltern ist in erster Linie wichtig, dass der Anmeldeprozess für KITApplus klar und verständlich ist. Ebenfalls gewichten alle Eltern die Bereitschaft der anderen Kitamitarbeitenden und der Kitaleitungen als wichtig, damit eine gelingende Umsetzung von KITApplus erreicht wird. Im Weiteren erachten drei Eltern das Wissen um die Art der Beeinträchtigung als wichtig, allerdings

erscheint dann nur noch zwei Eltern die entsprechende Diagnose als wichtig. Hier unterscheiden sich die Eltern von den Kitaleitungen und den Kitamitarbeitenden, denn bei ihnen war die Diagnose ein wichtiger Punkt für eine gelingende Inklusion und somit auch für eine gute Umsetzung von KITAplus.

Bewertung der Begleitung durch die Eltern

Die Eltern wurden auch befragt, wie sie die Begleitung ihres Kindes von Seiten KITAplus bzw. der zuständigen heilpädagogischen Fachperson bewerten. Hier zeigt sich ein sehr positives Bild. Fünf von sechs Eltern sind der Meinung, dass die bis anhin erfolgte Unterstützung und Betreuung ihres Kindes mit KITAplus sehr gut ausreiche. Sie wünschen sich folglich weder mehr Unterstützung im Alltag in der Kita noch mehr Besuche von Seiten der heilpädagogischen Fachperson. Nur ein Elternteil wünscht sich mehr Besuche von Seiten der Heilpädagogik. Sie begründen das mit dem Umstand, dass ihr Kind nun mehr Tage in der Kita sei als früher.

Die Eltern konnten sich zudem zu den aktuellen Erfahrungen rund um die Kooperation äussern und wurden zu den einzelnen Akteurinnen und Akteuren befragt. Was hier auffällt, ist die sehr hohe Zufriedenheit in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den heilpädagogischen Fachpersonen, den Kitaleitungen und den Kitamitarbeitenden. Das spricht für eine gute Umsetzung von KITAplus, welche bei den Eltern auch so wahrgenommen wird. Mit dem Kanton, den Gemeinden oder der Stiftung Kifa Schweiz fand wenig bis keine Zusammenarbeit statt. Insofern wurde die Zusammenarbeit auch nicht bewertet.

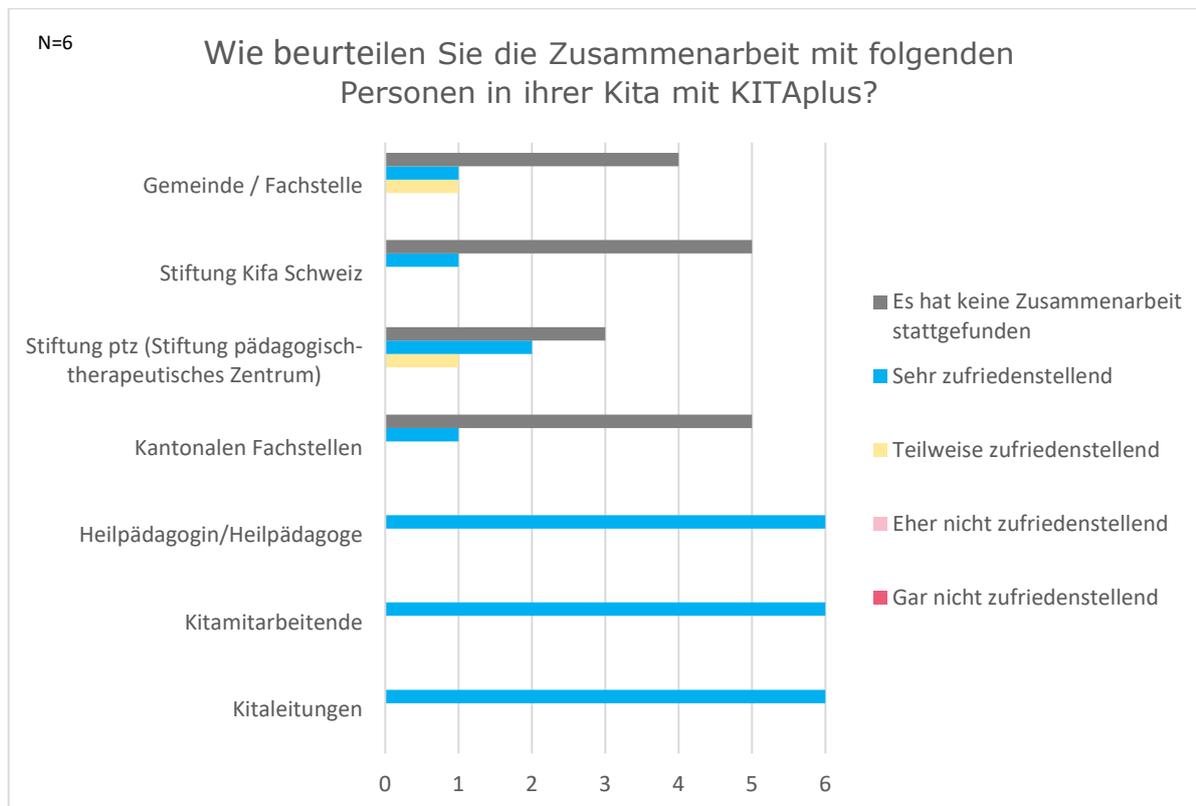


Abbildung 12 Zusammenarbeit mit weiteren Akteurinnen und Akteuren und Einschätzung der Eltern

In Bezug auf den Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Akteurinnen und Akteuren von Seiten der Gemeinde, des Kantons oder der Kita besteht bei den Eltern kein Bedarf. Zwei Eltern wünschen sich aber, den Kontakt zu weiteren Eltern, die ebenfalls ein Kind mit KITApus haben, herstellen zu können. Ein Elternteil wünscht sich zudem generell mehr Kontakt zu anderen Eltern in der Kita.

Die Eltern wurden weiter gebeten, eine eigene abschliessende Einschätzung zur Umsetzung von KITApus in Alltag abzugeben und dabei auch auf konkrete Schwierigkeiten einzugehen. Bezogen auf die Herausforderungen im Alltag zeigt sich, dass drei Eltern besonders die Organisation des Tagesablaufs mit ihrem Kind als herausfordernd einschätzen. Jeweils zwei Eltern sind der Meinung, dass womöglich die fachliche Betreuung für das Kind nicht immer ausreiche und dass es schwierig sein könne, gleichzeitig den anderen Kindern in der Kita gerecht zu werden. Die Besuche der heilpädagogischen Fachperson im Kitaalltag umzusetzen, bewerten fünf von sechs Eltern aus ihrer Sicht nicht als grössere Herausforderung. Dies im Gegensatz zu den Kitaleitungen, welche v.a. in der Organisation dieser Besuche im Alltag eine Herausforderung erkennen.

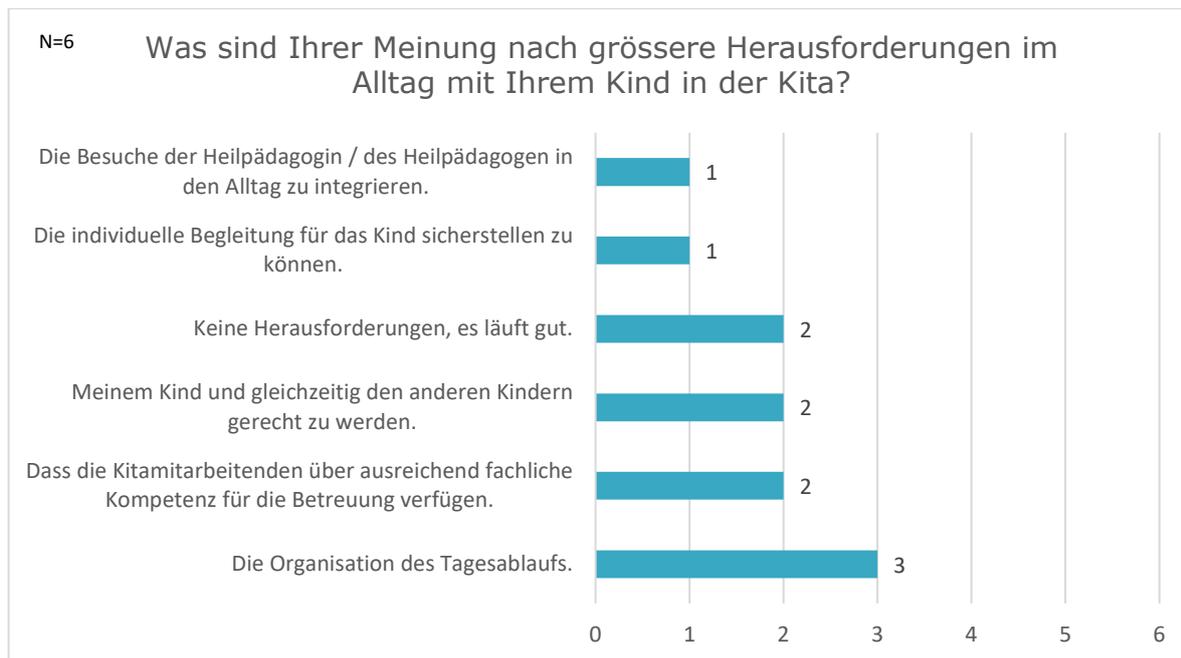


Abbildung 13 Einschätzung der Herausforderungen im Alltag mit KITAplus von Seiten der Eltern

Massnahmen zur Optimierung von KITAplus

Zum Abschluss wurden die Eltern gebeten, ihre Einschätzung zu Massnahmen abzugeben, welche helfen könnten, KITAplus besser umzusetzen. Hierbei zeigt sich, dass sich die Eltern mehr Besuche von Seiten der zuständigen heilpädagogischen Fachperson wünschen. Dies obwohl sie vorher angegeben haben, dass die Besuche durch die heilpädagogische Fachperson ausreichen. Es ist anzunehmen, dass die Eltern sich in ihrer Antwort auf die Zukunft beziehen und daher zwar aktuell zufrieden sind, jedoch sich zukünftig mehr Besuche vorstellen könnten. Diese Besuche sollten ihrer Meinung nach auch länger sein, um die Begleitung ihrer Kinder zu intensivieren.

Was die Finanzierung anbelangt, so sind nur zwei von sechs Eltern der Meinung, dass diese nicht ausreichend ist. Dieses Ergebnis deckt sich nicht mit der Wahrnehmung der Kitaleitungen, denn diese monieren die Finanzierung und äussern sich dahingehend, dass die Finanzierung bzw. der Tarif für eine Begleitung nicht ausreicht.

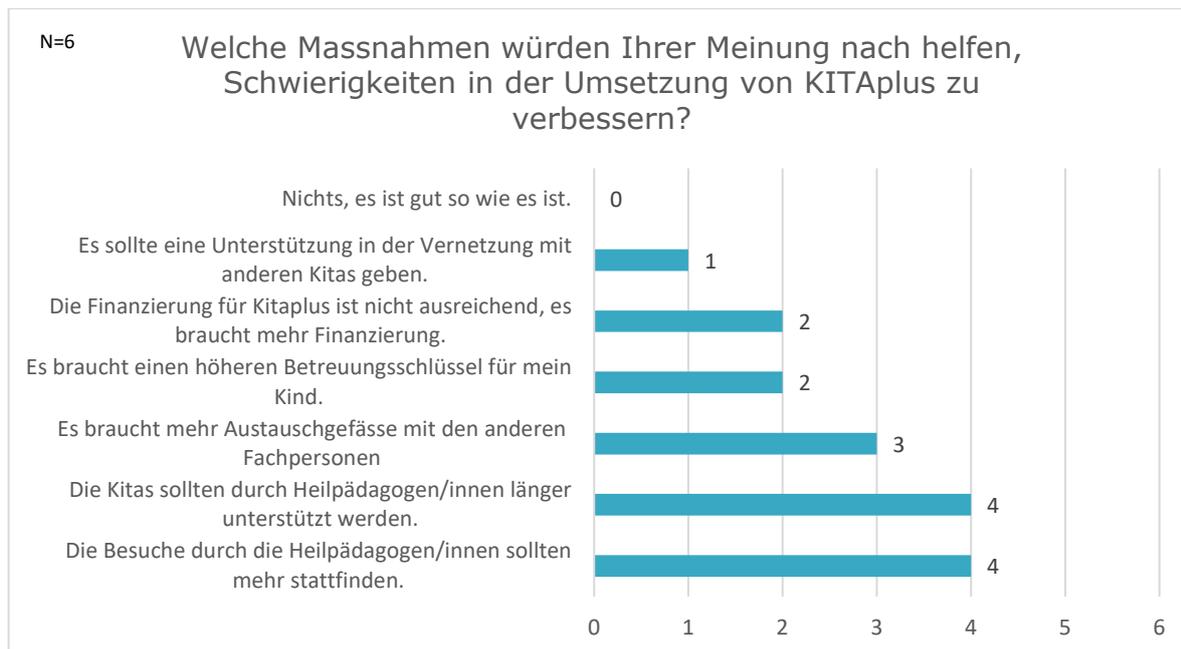


Abbildung 14 Bewertung der Umsetzung von KITAplus durch die Eltern

Am Ende der Befragung bestand für die Eltern die Möglichkeit, einen Kommentar oder Hinweis zu hinterlassen. Vier Eltern nutzen diese Möglichkeit, um der Kita bzw. dem Angebot KITAplus zu danken. Stellvertretend dafür wird hier ein Kommentar ausgeführt, der die genannten Aspekte gut zusammenfasst:

«Ich bin sehr dankbar, dass wir Bestandteil dieses Pilotprojekts sein durften! Ich danke auch der Kita sehr herzlich, dass sie – bevor wir von diesem Projekt Kenntnis hatten – bereit war, mein Kind aufzunehmen und zu betreuen.»

Das Zitat verdeutlicht auch die zu Beginn gemachten Bemerkungen der Kitaleitungen. Eine Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen wurde auch vor KITAplus realisiert, doch KITAplus führt dazu, dass diesen Kindern eine spezifische wie auch professionell abgestimmte Begleitung und Unterstützung im Alltag zuteil wird und sie so stärker in ihrer sozialen und individuellen Entwicklung gefördert werden.

6 Empfehlungen

Um für den Kanton Basel-Landschaft Empfehlungen bezogen auf die zukünftige gesetzliche Verankerung und damit für eine erfolgreiche Implementierung von KITApplus zu erarbeiten, wurden nicht nur die vorliegend dargestellten Ergebnisse mit den bisherigen Ergebnissen aus den drei Evaluationen des Kantons Luzern zu KITApplus abgeglichen, sondern die damals gegebenen Empfehlungen sollen nun ebenfalls in die Empfehlungen für den Kanton Basel-Landschaft einfließen. Die Empfehlungen sind deshalb entlang der wichtigsten Ergebnisse aus den vorangegangenen Evaluationen strukturiert, die wie folgt lauten:

- Alltagsgestaltung und Prozessabläufe im Alltag in den Kitas
- Zusammenarbeit und Kooperationen aller Akteurinnen und Akteure, die KITApplus umsetzen
- Finanzielle und personelle Rahmenbedingungen
- Grundlagen betreffend Kommunikation und Vernetzung

Es ist anzumerken, dass die Stichprobe für die vorliegende Evaluation mit fünf Kitaleitungen, zehn Kitamitarbeitenden und sechs Eltern bzw. Erziehungsberechtigten von kleinerem Umfang ist. Da detailliertere qualitative Gesprächsdaten (Einzelinterviews) sowie quantitative Daten (Onlinebefragung) aus zwei Perspektiven (Eltern und Kitamitarbeitende) erhoben und mit vorhandenen Daten aus früheren Evaluationen abgeglichen wurden, lassen sich dennoch sehr solide Empfehlungen ableiten.

6.1 Empfehlungen zu Prozessabläufen

Um das Ziel der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in den Regelstrukturen der Kitas im Kanton Basel-Landschaft umsetzen zu können, braucht es klare *Prozessabläufe* bei der *Anmeldung, in der Abklärungsphase bzw. beim Definieren des Unterstützungsbedarfs, der Zusammenarbeit und später beim Übertritt* von der Kita in den Kindergarten bzw. in eine weiterführende Betreuungsstruktur. Zu diesen Punkten können folgende Empfehlungen abgegeben werden:

1. **Anmeldeverfahren:** Die Stiftung ptz ist Ansprechperson bezogen auf das Anmeldeverfahren. Das bisherige Vorgehen erweist sich für die Kitaleitungen und die Kitamitarbeitenden als transparent, unterstützend und klar. Die Eltern jedoch bewerten das Anmeldeverfahren als verbesserungswürdig. Wir empfehlen, die Rollenverteilung betreffend Anmeldung beizubehalten, doch die Stiftung ptz sollte darin gestärkt werden, das Anmeldeverfahren gegenüber den Eltern transparenter zu machen.
2. **Frühzeitige Definition des Unterstützungsbedarf der Kinder:** Das Vorhandensein von Abklärungsergebnissen und Förderzielen unterstützt das Definieren von Begleitungs- und Betreuungsmassnahmen im Alltag. Für die Kitaleitungen und die Kitamitarbeitenden gibt ein klarer Unterstützungsbedarf Sicherheit im Alltag in Bezug auf die zu leistende Betreuung. Auch die Eltern sehen darin eine wichtige Gelingensbedingung, damit ihr Kind gut begleitet werden kann. Es gilt, frühzeitig die Klärung des Unterstützungsbedarfes einzuleiten, insbesondere, wenn das Kind bereits in der Kita ist. So können sich die Kitamitarbeitenden in den Coachings durch die heilpädagogische Fachperson gezielter bezüglich der Massnahmen ausbilden und auch Unsicherheiten offen ansprechen.
3. **Zusammenarbeit:** Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, besonders in Bezug auf Finanzierungsfragen, wird von den Kitaleitungen und den Eltern negativ bewertet. Es bedarf daher von Seiten des Kantons einer transparenteren Kommunikation in Bezug auf die Finanzierung von KITApus gegenüber diesen Akteurinnen und Akteuren.
4. **Intensivere Nutzung der Rundtisch-Gespräche:** Die Rundtisch-Gespräche wurden gemäss Kitaleitungen und den Eltern nur teilweise genutzt.¹² Es gilt, dieses Setting zu überprüfen und wo nötig zu intensivieren. So kann das Potenzial bezogen auf die Planung von unterstützenden Massnahmen und auf die Kooperation unter den Anwesenden besser ausgeschöpft werden. Zu Beginn wie auch im Verlauf der Begleitung lassen sich im Rahmen der Rundtisch-Gespräche positive Effekte auf die soziale und persönliche Entwicklung der Kinder festhalten. Ebenso kann auf den Wissensaufbau und den Wissenstransfer zugunsten der Kitaleitungen bzw. Kitamitarbeitenden in der Betreuung und Begleitung fokussiert werden. Die in den Rundtisch-Gesprächen angefertigten Protokolle dienen zudem dem Wissensaufbau und -transfer innerhalb der Kita und sollten stärker dafür genutzt werden. Ferner können sie als Legitimation in Bezug auf die erfolgten Begleitmassnahmen und realisierten Entwicklungsschritte hinzugezogen werden. Begleitmassnahmen lassen sich dadurch nachvollziehbarer beschreiben. Die darin aufgeführten Entwicklungen können zudem die Diskussion um die zukünftige Finanzierung von Kitaplätzen unterstützen.
5. **Übertritt in den Kindergarten:** Die Übertritte in den Kindergarten sollten von der Stiftung ptz frühzeitiger in Kooperation mit der Kita, den Eltern, der zuständigen heilpädagogischen Fachperson sowie der Leitung der weiterführenden Struktur (Regelkindergarten, heilpädagogischer Kindergarten) und, wenn nötig, mit der Gemeinde (KESB, Sozialdienst) thematisiert und geplant werden. Das Gefäss der Rundtisch-

¹² Hier sei nochmals auf die 2021 und 2022 pandemiebedingten Vorschriften hingewiesen. Es war in dieser Zeit nicht möglich, mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren grössere Rundtisch-Gespräche durchzuführen.

Gespräche bildet hierfür eine ideale Grundlage. In diesem Setting liessen sich Aufgaben- und Rollenklärungen für den zu planenden Übertritt in den Kindergarten frühzeitig und ausführlich thematisieren. Ein geregeltes Übertrittsmanagement in den Kindergarten stärkt die Inklusionsbestrebungen der frühen Förderung und Bildung, welche durch KITAplus massgeblich umgesetzt wird.

6.2 Empfehlungen zum Alltag mit KITAplus in den Kitas

Bezogen auf die Alltagsplanung und -gestaltung zeigt sich, dass die Organisation im Alltag und die Planung und Durchführung von Tagesausflügen meist gut bis sehr gut funktionieren. Dies ist ein Beleg dafür, dass der Inklusionsansatz von KITAplus in den Kitas realisiert werden kann und dass die Unterstützungsleistungen in den vorhandenen Regelstrukturen umsetzbar sind. Folgende Empfehlungen gilt es, bei der weiteren Umsetzung von KITAplus zu beachten:

1. **Stärkung des Wissenstransfers:** Die Begleitung durch die heilpädagogischen Fachpersonen bildet das Kernstück von KITAplus. Die Fachpersonen sind wichtige Wissensträger/-innen, welche mit ihrer Tätigkeit vor Ort den Kompetenzaufbau der Mitarbeitenden in den Kitas ermöglichen und fördern. Sie tragen zur Betreuungsqualität und zum Gelingen von KITAplus bei und fördern die Vernetzung unter den relevanten Akteurinnen und Akteuren. Es gilt, diesen Wissenstransfer weiter zu stärken. Dies kann einerseits mit internen Massnahmen in den jeweiligen Kitas passieren (Protokolle, Begleittagebücher, regelmässige Standortbestimmungen im Team). Andererseits sind dafür auch mehr personelle / zeitliche Ressourcen zu sprechen. Die sich so stärker etablierenden, fachlichen Austauschmöglichkeiten sind wichtig für die tägliche Arbeit und für die Reflexion des professionellen sozialpädagogischen Handelns der Kitas bzw. Kitaleitungen.
2. **Ermöglichung von Kontinuität in der Begleitung:** Die Kontinuität in der Begleitung von Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf (Betreuungsgrad 2 oder mehr) im Rahmen von KITAplus ist gemäss allen Befragten zwar machbar, aber mit personellen Ressourcen zu stärken. Gerade Kinder, die deutlich mehr Unterstützung benötigen, sollten nicht von mehreren Kitamitarbeitenden begleitet werden, sondern – wenn möglich – von einer Bezugsperson in der jeweiligen Kita. Die Kitaleitungen möchten das auch stärker umsetzen, was aber einen Ausbau bzw. eine stärkere Koordination von Personalressourcen bedingt.
3. **Aufbau von Kompetenzen für die Elternarbeit:** Bei der Begleitung der Kinder im Rahmen von KITAplus ist eine verstärkte Elternarbeit zu empfehlen. In den Coachings der Kitamitarbeitenden durch die zuständige heilpädagogische Fachperson sollten zukünftig die Elternarbeit und der Umgang mit diesbezüglichen Herausforderungen (andere Ansichten in der Betreuung und Begleitung der Kinder) fachlich stärker verankert werden.
4. **Visibilität und Stärkung der Wissenssicherung:** Die Evaluationen in Luzern zeigten, dass die Kitaleitungen und die Kitamitarbeitenden den Aufbau der notwendigen

Kompetenzen durch das heilpädagogische Coaching als fachlich bereichernd bezeichnen (Job-Enrichment). Diesen Aspekt heben die Kitamitarbeitenden in der vorliegenden Evaluation nur teilweise hervor. Es sollte deshalb bei der weiterführenden Implementierung stärker auf den Kompetenzzuwachs und auf die Wissenssicherung von Kitamitarbeitenden im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen fokussiert werden. So kann es gelingen, den positiven Mehrwert des Kompetenzaufbaus im Alltag (Praxis «on the job») durch die Coachings der heilpädagogischen Fachpersonen stärker hervorzuheben.

6.3 Empfehlungen betreffend Kooperationen

In der vorliegenden Evaluation wie auch in den vorangegangenen Evaluationen wurde explizit nach der Kooperation unter den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren gefragt. Es lassen sich dazu folgende Empfehlungen ableiten:

1. **Optimierte Kooperation durch Rundtisch-Gespräche:** Mit der bereits empfohlenen Intensivierung der Rundtisch-Gespräche, Erweiterung und bei Bedarf auch Involvement von Sozialdiensten der Gemeinde und der KESB, sollten auch die Kooperationsbestrebungen (und die aktuell besonders von Seite der Kitaleitungen kritisch bewerteten Kooperationen mit den Gemeinden) positiv gestärkt werden können.
2. **Ausbau der Kooperation unter den Eltern:** Es gilt, nach Möglichkeit die Kooperationen bedarfsgerecht auszubauen. Einige Eltern sehen in einer stärkeren Vernetzung mit anderen Eltern, welche ebenfalls ihr Kind von KITApplus begleiten lassen, eine gewinnbringende Unterstützung. Wenn möglich, sollten solche Vernetzungen beispielsweise über die Stiftung ptz hergestellt werden.
3. **Ausbau der Kooperation unter den Kitas:** Auch die Kooperation der Kitas, welche KITApplus im Kanton Basel-Landschaft umsetzen, gilt es auszubauen. Der Fokus sollte dabei klar auf den Wissenstransfer gelegt werden. So kann die Professionalität im Alltagswirken von Kitamitarbeitenden gestärkt und weiter ausgebildet werden.

6.4 Empfehlungen zu personellen und finanziellen Ressourcen

Die Finanzierung von KITApplus ist direkt mit den jeweiligen rechtlichen Grundlagen des Kantons und der Gemeinden verknüpft. Vorliegend bildet das Gesetz über die familienergänzende Kinderbetreuung den rechtlichen Rahmen im Kanton Basel-Landschaft.¹³ Es verpflichtet die Gemeinden, die Kinderbetreuung auf kommunaler Ebene zu regeln. Die Finanzierung der Inklusionskosten sind dort nicht geregelt und damit ergeben sich auch gewisse Herausforderungen, welche bereits in den vorliegenden Ergebnissen angesprochen wurden. Hier werden nun Empfehlungen betreffend die finanziellen und personellen Aspekte von KITApplus ausgeführt:

1. **Klarere und transparentere Finanzierungs- und Tarifierungsregelung im Hinblick auf KITApplus im ganzen Kanton:** Die Umsetzung von KITApplus funktioniert

¹³ Vgl. https://bl.clex.ch/app/de/texts_of_law/852

in den Kitas gut, doch die Finanzierung unterscheidet sich von Gemeinde zu Gemeinde. Daher gilt es, eine einheitliche gesetzliche Grundlage für die Finanzierung der Inklusion für Vorschulkinder im ganzen Kanton zu schaffen.

2. **Stärkung der personellen und finanziellen Ressourcen:** Eine Investition in beide Ressourcen könnte dazu führen, dass einerseits die Wissenssicherung und der Wissenstransfer bei den Kitamitarbeitenden gestärkt werden. Andererseits könnte so dem Wunsch der Kitaleitungen und Eltern entsprochen werden, dass die Kadenz der Besuche der heilpädagogischen Fachperson erhöht werden kann.
3. **Personalplanung und Monitoring:** Die Personalsituation in den teilnehmenden Kitas ist angespannt. Umso mehr sollte die gesetzliche Regelung für den Mehrbedarf an Betreuung vorangetrieben werden. Zudem kann mittels eines stärkeren Monitorings das Personal bzw. die für Kinderbegleitung zur Verfügung stehenden Stellenprozente besser koordiniert und überprüft werden.

6.5 Empfehlungen zu Bekanntheit und Vernetzung von KITApplus

Die vorliegenden Ergebnisse der Erhebungen von KITApplus im Kanton Basel-Landschaft haben eine weitere Thematik zum Vorschein gebracht, als dies bei den bisherigen drei Evaluationen im Kanton Luzern der Fall war. Konkret geht es um die fehlende Bekanntheit des Angebots von KITApplus. Kitaleitungen, Kitamitarbeitende, aber auch die Eltern sind der Meinung, dass das Angebot zu wenig sichtbar kommuniziert wird.

1. **Verstärkung der Kommunikation:** Die Kommunikation betreffend KITApplus im ganzen Kanton sollte von Seite der Stiftung ptz in Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Landschaft gestärkt werden. Möglichkeiten hierfür wären das Auflegen von Flyern in Arztpraxen, Kitas oder bei der Mütter- und Väterberatung sowie bei den Sozialvorstehenden der jeweiligen Gemeinden.
2. **Vernetzung:** Es gilt die Vernetzung unter den beteiligten Kitas im ganzen Kanton Basel-Landschaft zu fördern. Die Kitaleitungen machen deutlich, dass sie sich eine solche Vernetzung wünschen. Sie ist auch zu empfehlen, da so eine Vernetzung besonders in Bezug auf das Fachwissen, den Wissenstransfer und die Kompetenzerweiterung realisierbar wird.

7 Fazit und Ausblick

Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in die vorhandenen Regelstrukturen der Kitas im Kanton Basel-Landschaft gelingt gut bis sehr gut. Davon zeugen die vorgelegten Ergebnisse von Seiten der Kitaleitungen, Kitamitarbeitenden und den Eltern. Das Bewusstsein, aber auch der Wille das Angebot KITApplus umzusetzen, ist von Seiten der Fachpersonen da. Dabei bestehen zwar noch Hürden in struktureller, personeller wie finanzieller Hinsicht, aber diese lassen sich mittels transparenter Planungs- und Finanzierungsmodelle künftig gut klären. Auf politischer Ebene ist der Kanton Basel-Landschaft daran, die nötigen Klärungen zu erarbeiten und die Gesetze anzupassen. Eine Verankerung der zusätzlichen Kosten im Inklusionsbereich ist zu empfehlen. Den sich daraus ergebenden Mehrwert zeigt die vorliegende Evaluation deutlich auf.

Dass durch die Besuche der zuständigen heilpädagogischen Fachperson ein Kompetenzaufbau und ein Wissenstransfer stattfindet, ist den Kitaleitungen zwar bewusst, doch gilt es, diesen Wissenszuwachs noch stärker zu systematisieren. Deshalb lohnt sich eine Investition in den Wissenstransfer mit verschiedenen Massnahmen. Hierbei sollten zusätzlich auch die Bedürfnisse der Kitamitarbeitenden bei der Alltagsgestaltung vertiefter erfragt werden, um die Bedürfnisse in Bezug auf Unterstützung generell wie auch in Bezug auf Wissenssicherung genauer zu ermitteln. Dies könnten die Kitas auch spezifisch für sich erarbeiten. Ferner gilt es, den Wunsch der Kitaleitungen und Kitamitarbeitenden zu respektieren, dass auch zukünftig offen über Grenzen der Inklusion gesprochen werden kann. Die Kitaleitungen haben aufgezeigt, dass sie bis anhin vieles ermöglicht haben, um den Zugang zur Kita für alle Kinder zu gewähren. Diese Bereitschaft sollte bedarfsgerecht unterstützt werden, wobei es dennoch möglich bleiben muss, Grenzen weiterhin zu kommunizieren, wenn diese im Alltag in der Begleitung von Kindern erkennbar werden.

Als Fazit lässt sich festhalten: Es gilt, das Erfolgsmodell KITApplus in den Kitas im Kanton Basel-Landschaft weiter zu implementieren. Es bedarf jedoch einer gesetzlichen Regelung betreffend die Finanzierung, welche den Fokus auf den Mehrwert der Inklusion legt.

Die Kinder werden nachweislich in ihren individuellen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten gefördert und gestärkt. Die Investition in die frühe Förderung in Form von gezielter Unterstützung und der daraus gewonnene Ertrag in Form von gelingender Inklusion überzeugen. Die Coachings der zuständigen heilpädagogischen Fachpersonen entfalten ihren Nutzen unmittelbar in der Praxis. Es profitieren alle Kinder von der Begleitung und Betreuung in der Kita – nicht nur die Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die im Rahmen von KITApplus die reguläre Kita besuchen. Die Ergebnisse verdeutlichen: Von der Diversität profitieren alle Kinder, weshalb es diese weiter zu stärken gilt.

8 Anhang

Befragung der Kitaleitungen

<p>Einstieg</p> <p>Abläufe und Prozesse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang im Alltag - Wie läuft die Umsetzung - Was gut / schlecht - Anmeldeverfahren - Umsetzung aus Ihrer Sicht in der Kita 	<p>1a) Wie verläuft Ihr Arbeitsalltag in der Kita mit KITApus? Was für Erfahrungen machen Sie bzw. haben Sie gemacht? Können Sie mir mal davon erzählen?</p> <p>1b) Wie unterscheiden sich diese Abläufe von der Begleitung eines Kindes mit KITApus im Vergleich zu einem «normalen» Kind?</p> <p>1c) Gibt es spezielle Herausforderungen in der Umsetzung von KITApus? Schwierigkeiten? Bezogen z. B. auf Anmeldeverfahren oder generell?</p>
<p>Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteur*innen</p>	<p>2a) Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Beteiligten Akteur*innen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Heilpädagoginnen von KITApus? - Heilpädagoginnen von den Kindern «privat», wenn vorhanden? - Eltern / Erziehungsberechtigten? - weiteren Involvierten? Kantonalen Fachstellen? Stiftung Kifa Schweiz / Steuergruppe? <p>2b) Gibt es Akteur*innen mit denen Sie sich mehr Zusammenarbeit wünschen?</p> <p>2c) Ein Elemente von KITApus sind diese Runden Tische (Roundtables), wo sich Eltern / Kitaleitung / Heilpädagoginnen/ Kitamitarbeitende (Bezugsperson) treffen. Wie funktionieren diese? Wie bewerten Sie diese bezogen auf den Nutzen?</p> <p>2d) Tauschen Sie sich mit anderen Kitas aus, die auch KITApus haben? Gibt es Vernetzungstreffen? Wenn ja, wie passiert das? Oder wenn nein, würden Sie sich das wünschen?</p>
<p>Umsetzung</p>	<p>3a) In welchen Bereichen gelingt die Umsetzung des Inklusionsansatzes von KITApus besonders gut?</p> <p>3b) Gibt es Bereiche, wo der Inklusionsansatz weniger gut oder gar nicht umgesetzt werden kann? Oder an Grenzen stösst? Wenn ja, wo?</p>
<p>Übertritt Kindergarten</p>	<p>4) Das Thema Übertritt in KiGa und auch Bezugspersonenwechsel kann eine Herausforderung sein. Wie war das bei Ihnen?</p> <p>Was gilt es aus Ihrer Perspektive zu berücksichtigen, damit der Übertritt in den Kindergarten gut gelingen kann?</p>
<p>Optimierung</p>	<p>Gibt es Dinge bezogen auf die KITApus, die aus Ihrer Sicht noch nicht ideal funktioniert? Die Sie anders machen würden oder die gar fehlen?</p> <p>Wie bewerten Sie die Finanzierung? Unterstützung der Finanzierung?</p>

Sichtbarkeit des Angebots	Finden Sie das KITApus-Angebot ist genügend sichtbar? Wissen die Eltern, dass es das gibt? Oder gebe es noch Verbesserungspotenzial hier? Was glauben Sie, wie hoch ist der Bedarf an KITApus? Glauben Sie, dass das Angebot Zukunftspotenzial in BL / Ihrer Gemeinde hat?
Offene Abschlussfrage	Gibt es etwas, was aus Ihrer Sicht in diesem Gespräch bisher noch nicht angesprochen wurde?

Befragung der Kitamitarbeitenden

Fragekategorie	Item Fragebogen	Antwortkategorien
Einstiegsfragen	Wie lange kommen Sie schon mit KITApus in Ihrem Alltag in Berührung?	<ul style="list-style-type: none"> - Seit 2 Jahren oder mehr - Seit 1 Jahr oder mehr - Seit ½ Jahr - Seit weniger als ½ Jahr - Seit wenigen Wochen - Andere:
	Welche Berührungspunkte haben Sie mit KITApus?	<ul style="list-style-type: none"> - Ich begleite selbst ein Kind mit besonderen Bedürfnissen. - Ich unterstütze gemeinsam mit weiteren Kitamitarbeitenden ein Kind mit besonderen Bedürfnissen. - Ich sehe, wie andere Kitamitarbeitende im Alltag mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen arbeiten, begleite aber kein Kind selbst. - Ich habe keine Berührungspunkte.
Mehrwert KITApus	Worin sehen Sie den grössten Mehrwert von KITApus für Ihre Kita, in welcher Sie arbeiten?	<p>(Mehrfachantwort möglich)</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der gelingenden Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in den Alltag. - Im Austausch zwischen den Kindern (alle Kinder profitieren). - In der gegenseitigen Akzeptanz der Kinder untereinander. - Im Eröffnen und Ermöglichen von besseren Entwicklungschancen für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen. - In der Entlastung und Unterstützung der Eltern mit einem Kind mit besonderen Bedürfnissen. - In der zusätzlichen Unterstützung durch eine Heilpädagogin / einen Heilpädagogen in der Begleitung eines Kindes mit KITApus. - Im Aufbau von eigenen fachlichen Kompetenzen durch die Besuche der Heilpädagoginnen / Heilpädagogen in der Kita. - Im Austausch und der Vernetzung mit verschiedenen Akteur/innen (Heilpädagoginnen, anderen Kitamitarbeitenden, der Kitaleitungen, der Eltern).

		- Andere Gründe: offenes Feld
Umsetzung	Wie bewerten Sie die Umsetzung von KITAplus im Alltag in der Kita, wo Sie arbeiten?	Die Umsetzung funktioniert: <ul style="list-style-type: none"> - sehr gut - mehrheitlich gut - Teilweise gut - mehrheitlich nicht gut - gar nicht gut
	Was funktioniert Ihrer Meinung nach mehrheitlich gut – bis sehr gut?	Mehrfachantworten möglich <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Begleitung und Förderung der Kinder mit KITA-plus im Alltag. - Kontakte knüpfen und das Zusammensein der Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse. - Den Kita-Alltag mit allen Kita-kindern umzusetzen. - Betreuung /Aufmerksamkeit ist für alle Kinder in der Kita gewährleistet. - Umsetzung von Tagesaktivitäten gemeinsam mit allen Kindern. - Organisation und Teilnahme an Tagesausflügen mit allen Kindern. - Integration der Besuche durch die Heilpädagogin / den Heilpädagogen in den Kitalltag. - Umsetzung der vermittelten Unterstützung für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen. - Umgang mit Konfliktsituationen zwischen den Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse. <p>Weiteres: offenes Feld</p>
	Was funktioniert Ihrer Meinung nach weniger bis gar nicht gut?	Gleiche Auswahl wie oben <p>Weiteres: offenes Feld</p>
	Gibt es Ihrer Meinung nach Verbesserungspotenzial im Alltag / in der Umsetzung von KITAplus? Können Sie uns in kurzen Sätzen sagen, wo Sie Verbesserungen sehen?	JA NEIN Bei JA : Offenes Feld
	Glauben Sie, dass das Ziel, Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse in die Kita zu integrieren, unter den vorhandene Rahmenbedingungen in Ihrer Kita gelingt? Bei Ja oder grösstenteils , was würden Sie sagen, was ist einer der wichtigsten Gründe, dass die Umsetzung Ihrer Meinung nach gelingt?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, es gelingt sehr gut. - Ja, es gelingt grösstenteils - Bin unsicher, ob es gelingt - Es gelingt eher nicht. - Nein, es gelingt nicht. <ul style="list-style-type: none"> - Offenes Feld

	Bei eher nicht bis nein, was würden Sie sagen, was ist einer der wichtigsten Gründe, dass die Umsetzung aktuell erschwert ist oder nicht gelingt?	- offenes Feld
Prozesse	Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, damit die Inklusion der Kinder mit besonderen Bedürfnissen im Kita-Alltag funktioniert und die Kinder sich gut entwickeln?	(Mehrfachantwort) <ul style="list-style-type: none"> - Genügend Zeit für die Umsetzung der Unterstützung /Zuwendung zu haben. - Wissen um den Grad oder die Art der Beeinträchtigung / des Unterstützungsbedarf des Kindes. - Wissen um die Abklärungsergebnisse damit entsprechend reagiert werden kann. - Bereitschaft der Kitaleitungen KITApus umzusetzen. - Bereitschaft der anderen Kita-mitarbeitenden (Team) KITApus umzusetzen. - Akzeptanz der anderen Kinder in der Kita. für ein Kind mit besonderen Bedürfnissen. - Akzeptanz der Eltern von Kindern ohne KITApus. - Bereitschaft von Seiten der Kita/Mitarbeitenden für eine intensivere Elternarbeit. - Anderes:
Prozess und Besuche	Wenn die Heilpädagogin/Heilpädagoge zur Fachberatung in die Kita kommt (oder per Telefon oder E-Mail) können Sie die Fachberatung gut in den Alltag integrieren? Welche Unterstützung würden Sie sich denn wünschen?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, die Ressourcen reichen generell gut aus. - Ja, die Ressourcen reichen aus, wenn die Beratung per E-Mail oder Telefon ist, für die Fachbesuche sind sie eher knapp. - Ja, die Ressourcen reichen aus, aber ich möchte das die Fachberatung vor Ort mehr stattfinden. - Ja, die Ressourcen reichen aus, aber ich möchte das die Beratung per Telefon / E-Mail mehr stattfinden. - Nein, die Ressourcen reichen nicht aus, ich möchte mehr Fachbesuche. - Nein, die Ressourcen reichen nicht aus, ich möchte mehr Beratung per Telefon oder E-Mail. - Nein, die Ressourcen reichen nicht aus, ich möchte aber sowieso eine andere Form von Beratung. <p>Offene Frage, wenn o.g. letzte Antwort gewählt wird.</p>
	Profitieren Sie ihrer Meinung nach, von den Fachberatung durch die	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, sehr - Ja, mehrheitlich

	<p>Heilpädagogin / den Heilpädagogien, bezogen auf ihre eigenen fachlichen Kompetenzen?</p> <p>Worin sehen Sie den grössten Mehrwert bezogen auf ihre eigenen fachlichen Kompetenzen?</p> <p>Gibt es Themen in der Begleitung im Alltag der Kinder mit besonderen Bedürfnissen, wo Sie sich noch mehr Unterstützung wünschen würden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bin unsicher - Eher nicht - Nein, gar nicht. <p>Offene Frage</p> <p>Offene Frage</p>
	<p>Ist es für Sie vorstellbar, mehr als ein Kind mit besonderen Bedürfnissen im Alltag zu begleiten?</p> <p>Warum ist es für Sie möglich bzw. nicht möglich? (beide Varianten abfragen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, mache ich bereits - Ja, wäre möglich - Eher nicht - Nein, nicht möglich <ul style="list-style-type: none"> - Die vorhandenen Rahmenbedingungen reichen gut aus / nicht aus - Der Betreuungsschlüssel ist ausreichend / reicht nicht. - Mehr Fachberatung durch die Heilpädagog/innen im Alltag unterzubringen ist gut möglich / sind nicht möglich - Für mich wäre das zu viel, ich möchte mich auf ein Kind mit besonderen Bedürfnissen konzentrieren können. <p>- Weitere: offenes Feld</p>
<p>Zusammenarbeit</p>	<p>Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit folgenden Akteuren/-innen bezogen auf KITaplus?</p> <p>Akteure/-innen (werden aufgeführt)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kitaleitung - Heilpädagogen/innen - Kantonale Fachstellen - Eltern, Erziehungsberechtigte - Stiftung ptz (Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum) - Stiftung Kifa Schweiz - Gemeinde, deren Fachstelle - Andere: <p>Gibt es Akteure/-innen, mit denen Sie gerne mehr zusammenarbeiten möchten?</p>	<p>Matrixfrage pro Akteur Antwortmöglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehr zufriedenstellend - Teilweise zufriedenstellend - Eher nicht zufriedenstellend - Gar nicht zufriedenstellend - Keine Zusammenarbeit stattgefunden <p>(Mehrfachantwort)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kitaleitungen - Andere Kitamitarbeitende in der gleichen Kita - Mitarbeitende in andere Kitas - Heilpädagogen/innen - Kantonalen Fachstellen - Eltern/Erziehungsberechtigte - Stiftung ptz (Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum) - Stiftung Kifa Schweiz

	<p>Warum möchten Sie mit den soeben genannten Akteuren/-innen mehr zusammenarbeiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinde, deren Fachstelle - Andere: - Nein <p>Offenes Feld</p>
<p>Herausforderungen</p>	<p>Was sind ihrer Meinung nach die grössten Herausforderungen im Alltag mit den Kindern mit KITAplus?</p>	<p>(Mehrfachantwort)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die individuelle Begleitung für das Kind mit besonderen Bedürfnissen sicher zu stellen. - Die Organisation des Tagesablaufs. - Über ausreichend fachliche Kompetenz für die Betreuung zu verfügen (je nach Diagnose). - Die Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu inkludieren und gleichzeitig den anderen Kindern gerecht zu werden. - Die Fachberatung der Heilpädagogin/des Heilpädagogen in den Alltag zu integrieren. - Die Ungewissheit, ob Gelder/Ressourcen für KITAplus / für die Betreuung gesprochen werden. - Anderes:
	<p>Welche Massnahmen würden helfen, Schwierigkeiten in der Umsetzung von KITAplus im Alltag zu verbessern?</p>	<p>(Mehrfachantwort)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Fachberatung durch die Heilpädagogin / den Heilpädagogen sollten mehr stattfinden. - Die Kitas sollten durch Heilpädagogin/den Heilpädagogen länger (Dauer) unterstützt werden. - Es sollte eine Unterstützung in der Vernetzung mit anderen Kitas /z. B. Liste mit Adressen usw. geben, um sich austauschen zu können. - Es braucht mehr Austauschgefässe mit den Eltern (z. B. regelmässige Runde Tische für intensivere Elternarbeit). - Es braucht einen höheren Betreuungsschlüssel (Anzahl Personen). - Die Finanzierung für das Personal ist nicht ausreichend und muss gestärkt werden. - Die fachlichen Qualifikationen der Kitamitarbeitenden reichen nicht aus. - Der Anmeldeprozess für KITAplus ist unklar/ umständlich. - Die anderen Eltern, welche kein Kind mit besonderen Bedürfnissen haben, müssten besser über KITAplus aufgeklärt werden.

		<ul style="list-style-type: none"> - Nichts, es ist gut so wie es ist. - Anderes
Abschlussfrage	Haben Sie das Gefühl, KITAplus ist genügend bekannt in ihrer Gemeinde / dem Bezirk wo ihre Kita ist?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja - Eher ja - Bin unsicher - Eher nein - Nein
	Gibt es noch etwas, was Ihnen zu KITAplus wichtig ist, aber noch nicht zu Sprache kam?	Offenes Feld

Befragung der Eltern / Erziehungsberechtigten

Fragekategorie	Item Fragebogen	Antwortkategorien
Einstiegsfragen	Wie lange wird Ihr Kind in der Kita schon von KITAplus begleitet?	<ul style="list-style-type: none"> - Seit 2 Jahren oder mehr - Seit 1 Jahr oder mehr - Seit ½ Jahr - Seit weniger als ½ Jahr - Seit wenigen Wochen - Andere: - ...
	Wie wurden Sie auf KITAplus aufmerksam?	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kitaleitung hat mir/uns das Angebot gezeigt. - Die Stiftung ptz hat mir/uns das Angebot gezeigt. - Ich / wir habe/n das KITAplus und das Angebot selbst recherchiert. - Ich / wir wurden von Kibesuisse kontaktiert. - Andere: - ...
	Reicht die Begleitung mit KITAplus für Ihr Kind Ihrer Meinung nach aus? Bei Nein: Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass die Begleitung und Betreuung nicht ausreicht?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, es reicht gut aus. - Ja, es reicht mehrheitlich aus - Ich bin mir noch unsicher - Eher nein, es braucht mehr Begleitung und Betreuung. - Nein, es reicht nicht aus. <p>Offen Frage</p>
Mehrwert KITAplus	Worin sehen Sie den grössten Mehrwert von KITAplus für Ihr Kind?	<p>(Mehrfachantwort)</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der gelingenden Inklusion meines Kindes mit besonderen Bedürfnissen in den Alltag in der Kita. - Im Austausch zwischen den Kindern (alle Kinder profitieren). - In der Möglichkeit, zusammen mit Kindern ohne besondere Bedürfnisse die gleiche Kita zu besuchen. - In der gegenseitigen Akzeptanz der Kinder untereinander. - Im Eröffnen von Entwicklungschancen für mein Kind.

		<ul style="list-style-type: none"> - In der Entwicklung meines Kindes im sozialen und persönlichen Bereich. - In der Entlastung von mir/ uns als Eltern. - In der zusätzlichen Unterstützung des Kindes durch eine Heilpädagogin / einen Heilpädagogen. - Im Angebot der Rund-Tische zwischen der Kita, Heilpädagog/in und Eltern - - Andere Gründe: offenes Feld -...
Umsetzung	Wie bewerten Sie die Umsetzung von KITApus im Alltag in der Kita generell?	Die Umsetzung funktioniert: <ul style="list-style-type: none"> - sehr gut - mehrheitlich gut - teilweise gut - mehrheitlich nicht gut - gar nicht gut -
	Was funktioniert Ihrer Meinung nach mehrheitlich - gut – bis sehr gut?	<ul style="list-style-type: none"> - Begleitung und Förderung meines Kindes generell im Alltag. - Umsetzung der durch die Heilpädagogin / Heilpädagogen vermittelten Unterstützung für mein Kind. - Kontakte knüpfen mit anderen Kindern und das Zusammensein der Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse. - Gemeinsame Kita-Aktivitäten unter allen Kitakindern im Alltag. - Betreuung /Aufmerksamkeit ist für mein Kind stets genügend gewährleistet. - Organisation und Teilnahme an Tagesausflügen/Events. - Integration der Fachberatung durch die Heilpädagogin / den Heilpädagogen in den Kitalltag. - Weiteres: offenes Feld
	Was funktioniert Ihrer Meinung nach weniger bis gar nicht gut ?	Gleiche Auswahl wie oben Weiteres: offenes Feld
	Ihr Kind wird im Alltag von Kitamitarbeitenden begleitet. Diese erhalten eine Fachberatung, damit die Unterstützung ihres Kindes gelingt. Gibt es ihrer Meinung nach noch Verbesserungspotenzial in der Begleitung im Alltag?	Nein Ja und wenn Ja, dann offenes Feld Offenes Feld
	Glauben Sie, dass die Inklusion ihres Kindes, unter den vorhandenen Rahmenbedingungen in ihrer Kita, gelingt?	<ul style="list-style-type: none"> - Ja, sehr - Ja, grösstenteils - bin mir unsicher - Eher nicht - Leider nicht

Prozesse	Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, damit die Inklusion ihres Kindes mit besonderen Bedürfnissen im Kita-Alltag gut funktioniert?	<p>(Mehrfachantwort)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Kita-Mitarbeitenden brauchen genügend Zeit für die Umsetzung der Unterstützung /Zuwendung. - Das Wissen um den Grad oder die Art der Beeinträchtigung / des Unterstützungsbedarf des Kindes. - Das Wissen um die Unterstützungsbedürfnisse eines Kindes, damit entsprechend reagiert werden kann. - Akzeptanz der anderen Kinder in der Kita für ein Kind mit besonderen Bedürfnissen. - Akzeptanz der anderen Eltern, die kein Kind mit besonderen Bedürfnissen haben. - Bereitschaft der Kitaleitungen KITAplus aktiv im Alltag umzusetzen. - Bereitschaft der anderen Kitamitarbeitenden (Team) KITAplus umzusetzen. - Bereitschaft von Seiten der Kita/Mitarbeitenden für eine intensivere Elternarbeit/ Begleitung von uns Eltern. - Der Anmeldeprozess für KITAplus ist unklar/ umständlich und muss verbessert werden. - Das Angebot ist zu wenig bekannt und sichtbarer kommuniziert werden. - Eine geregelte Finanzierung der Unterstützung von KITAplus für mein Kind. - Anderes:
	Gibt es Themen oder Punkte, wo Sie denken, dass die Umsetzung von KITAplus aktuell noch nicht so gut gelingt?	Offenes Feld
Prozess und Besuche	Wie bewerten Sie die Unterstützung durch die Heilpädagogin / Heilpädagogen gemeinsam mit der Kitamitarbeitenden für Ihr Kind in der Kita?	<ul style="list-style-type: none"> - Die Unterstützung und Betreuung sind gut und es stimmt so für mich und mein Kind. - Die Unterstützung und Betreuung sind gut, ich würde mir aber mehr Besuche und Unterstützung durch die Heilpädagogin/den Heilpädagogen wünschen. - Die Unterstützung und Betreuung sind ausreichend, ich würde deshalb mehr Besuche und Unterstützung wünschen. - Die Unterstützung und Betreuung sind nicht ausreichend, es braucht daher mehr Besuche und Unterstützung. - Die Unterstützung und Betreuung sind nicht ausreichend. Ich/Wir wünsche/n mir/uns aber auch eine andere Unterstützung.

	Gibt es einen Bereich, wo Sie sich einen Ausbau der Unterstützung von KITAplus für Ihr Kind wünschen?	Ja Nein Wenn ja ... Offene Frage
Zusammenarbeit	Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit folgenden Personen im Zusammenhang mit KITAplus? (Alle werden aufgeführt) <ul style="list-style-type: none"> - Kitaleitungen - Kitamitarbeitende - Heilpädagogin/Heilpädagoge - Kantonale Fachstellen - Stiftung ptz (Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum) - Stiftung Kifa Schweiz - Gemeinde / Fachstelle - Andere: 	Matrixfrage pro Akteur Antwortmöglichkeit <ul style="list-style-type: none"> - Sehr zufriedenstellend - Teilweise zufriedenstellend - Eher nicht zufriedenstellend - Gar nicht zufriedenstellend - Keine Zusammenarbeit stattgefunden.
	Gibt es Personen, mit denen Sie gerne mehr Kontakt / Austausch möchten? Warum möchten Sie mit den soeben genannten Personen mehr Kontakt /Austausch?	(Mehrfachantwort) <ul style="list-style-type: none"> - Kitaleitung - Andere Kitamitarbeitende in derselbe Kita - Anderen Kitas - Heilpädagogin/ Heilpädagoge - Eltern von anderen Kindern - Eltern von anderen Kindern mit besonderen Bedürfnissen. - Kantonale Fachstellen - Stiftung ptz (Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum) - Stiftung Kifa Schweiz - Gemeinde Fachstelle - Andere: - Keine Offenes Feld
Herausforderungen	Was sind Ihrer Meinung nach grössere Herausforderungen im Alltag mit Ihrem Kind?	(Mehrfachantwort) <ul style="list-style-type: none"> - Die individuelle Begleitung für das Kind sicherstellen zu können - Die Organisation des Tagesablaufs. - Dass die Kitamitarbeitenden über ausreichend fachliche Kompetenz für die Betreuung verfügen. - Die Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu inkludieren und gleichzeitig den anderen Kindern gerecht zu werden - Die Besuche der Heilpädagogin / des Heilpädagogen in den Alltag zu integrieren. - Es gibt aktuelle keine, es läuft gut. - Anderes:
	Welche Massnahmen würden helfen, gewisse Schwierigkeiten in der Umsetzung von KITAplus zu verbessern?	(Mehrfachantwort)

		<ul style="list-style-type: none"> - Die Besuche durch die Heilpädagoginnen/innen sollten mehr stattfinden. - Die Kitas sollten durch Heilpädagoginnen/innen länger (Dauer) unterstützt werden - Es sollte eine Unterstützung in der Vernetzung mit anderen Kitas /z. B. Liste mit Adressen usw. geben, um sich auszutauschen - Es braucht mehr Austauschgefäße mit den Eltern (z. B. Runde Tische) - Es braucht einen höheren Betreuungsschlüssel - Die Finanzierung für KITApplus ist nicht ausreichend, es braucht mehr. - Nichts, es ist gut so wie es ist. - Anderes:
Abschlussfrage	Gibt es etwas, was Ihnen als Eltern / Elternteil zum Angebot KITApplus wichtig erscheint und Sie uns noch mitteilen möchten?	Offenes Feld

Verzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Datengrundlage für die Befragungen	7
Abbildung 2 Sampling Kitaleitungen	8
Abbildung 3 Mehrwert von KITApus für die Kita von Seiten der Kitamitarbeitenden	23
Abbildung 4 Einschätzung der Umsetzung von KITApus von Seiten der Kitamitarbeitenden	24
Abbildung 5 Einschätzung der Inklusionsbestrebungen von Seiten der Kitamitarbeitenden	25
Abbildung 6 Bewertung der Zusammenarbeit von Seiten der Kitaleitungen	27
Abbildung 7 Bewertung der grössten Herausforderungen von Seiten Kitamitarbeitenden	28
Abbildung 8 Einschätzung der Bekanntheit des Angebots von Seiten Kitamitarbeitenden	29
Abbildung 9 Einschätzung grösster Mehrwert von KITApus von Seiten der Eltern	30
Abbildung 10 Einschätzung Umsetzung von KITApus im Alltag von Seiten der Eltern	31
Abbildung 11 Einschätzung der Inklusion durch KITApus im Alltag von Seiten der Eltern	32
Abbildung 12 Zusammenarbeit mit weiteren Akteurinnen und Akteuren und Einschätzung der Eltern	34
Abbildung 13 Einschätzung der Herausforderungen im Alltag mit KITApus von Seiten der Eltern	35
Abbildung 14 Bewertung der Umsetzung von KITApus durch die Eltern	36

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
6002 Luzern

T +41 41 367 48 48
sozialarbeit@hslu.ch
hslu.ch/soziale-arbeit